

Produktionsschule 2014

Jahresbericht

Autorin: BundesKOST
Wien, Juni 2015

Inhalt

Abstract	4
Einleitung.....	6
Allgemein.....	7
Ausgangssituation.....	7
Projektskizze.....	8
Produktionsschule Angebote	8
Zielsetzung.....	9
Unterstützung beim Erwerb fehlender Kompetenzen.....	9
Konkrete Empfehlung für den nächsten Ausbildungsschritt als Ergebnis der Produktionsschule.....	10
Zielgruppe	10
Zugang zur Produktionsschule- Kooperation Jugendcoaching und AMS	10
Programm der Produktionsschule.....	11
Ebenen des Kompetenzaufbaus	11
Trainingsmodule	12
Coaching.....	12
Wissenswerkstatt	13
Sportliche Angebote.....	13
Teilnahmedauer	14
Landkarten.....	16
Allgemeiner Datenteil	19
Übersicht Projekte und Teilnahmen	19
„Alte“ und „neue“ Teilnahmen	20
Geschlecht.....	20
Alter	22
Erstsprache.....	22
Höchste abgeschlossene Schulausbildung.....	23
Beeinträchtigungen	24
Problemlagen.....	25
Veränderung der Teilnahmen in der Produktionsschule.....	26
Durchhaltevermögen.....	27
Konzentrationsfähigkeit.....	28
Arbeitstempo.....	29
Motivation.....	30
Konfliktfähigkeit.....	31
Problemlagen.....	33

Schreibkenntnisse.....	34
Rechenleistungen	35
Ausdrucksfähigkeit.....	36
Berufswunsch	37
Ergebniserwartung.....	39
Zielorientierung	40
Dauer und Abschluss der Teilnahmen.....	42
Dauer	42
Abschluss und Abbruch	43
Ergebnis.....	43
Fazit.....	45

Abstract

Im Jahr 2014 gab es 1.268 Teilnahmen in der Produktionsschule des Sozialministeriumservice. 288 davon sind aus Vorgängerprojekten „übergetreten“, 980 sind „neue“ Teilnahmen, die ab 2.1.2014 in eine Produktionsschule des Sozialministeriumservice eingetreten sind.

Von den insgesamt 1.268 Teilnahmen sind 764 männlich (60%) und 504 weiblich (40%), wobei dies innerhalb der einzelnen Bundesländer teilweise recht unterschiedlich ist.

Als Erstsprache geben 72% der TeilnehmerInnen Deutsch, 13% eine andere Sprache, 8% Türkisch, Kurdisch und 7% Bosnisch, Kroatisch, Serbisch an. Nach Bundesland betrachtet fallen vor allem Wien mit dem geringsten und Kärnten mit dem höchsten Anteil an Jugendlichen mit Deutsch als Erstsprache auf.

Für 52% der Teilnahmen stellt das höchste Ausbildungsniveau einen Pflichtschulabschluss dar, der zum Besuch der Ausbildungen auf der Sekundarstufe II berechtigt. 11% haben keinen Pflichtschulabschluss, 33% der Teilnahmen verfügen über Abschluss nach Lehrplan der Allgemeinen Sonderschule (ASO) bzw. mit SPF (Sozialpädagogischer Förderbedarf) und 3% über einen Abschluss auf der Sekundarstufe II.

Betrachten wir die Teilnahmen nach Beeinträchtigungen, so sehen wir, dass 49% einen SPF haben, 29% eine soziale, 20% eine psychische, 19% eine intellektuelle, 7% eine körperliche und 3% eine Sinnes-Behinderung.

Im Rahmen des Jahresberichts wird eine Auswahl der Fragen, die im Rahmen des Monitoring Berufliche Integration (MBI) zu Beginn und am Ende beantwortet werden, bzw. Auswertungen dazu gezeigt.

Die TeilnehmerInnen konnten sich zwischen 23% bei der Konfliktfähigkeit und 50% beim Berufswunsch verbessern. Bei den ausgewählten Fragen zu Selbstwert und Selbstwirksamkeit, welche die Jugendlichen selbst beantworten, verbessern sich einige (24% bei Ergebniserwartung, 30% bei Zielorientierung), allerdings schätzen sich hier auch einige am Ende negativer ein als zu Beginn (bei beiden 16%).

Bei 15% der Teilnahmen sind die zusätzlichen Problemlagen (Wohnungsprobleme, Delinquenz, Schulden, etc.) gestiegen.

Besonders verbessern konnten sich die Teilnehmenden beim Berufswunsch (50%), den Schreibkenntnissen (37%) und der Konzentrationsfähigkeit (36%). Auch die Rechenleistungen und das Arbeitstempo verzeichneten mit je 35% starke Verbesserungen.

Insgesamt 54% der Teilnahmen haben zwischen einem und fünf Monat/en gedauert.

Nach Abschluss der Teilnahme wurde 36% eine Lehre, ÜBA oder IBA am 1. Arbeitsmarkt, 22% eine Alternative zur Ausbildung/Beschäftigung und 13% der Teilnahmen eine Beschäftigungsaufnahme als nächster Schritt empfohlen.

Einleitung

Die Produktionsschule ist ein Angebot des Sozialministeriumservice und zählt zu den sogenannten NEBA Leistungen (Netzwerk Berufliche Assistenz). Mit Beginn 2014 hat die Produktionsschule¹, vormals AusbildungsFit, in sieben Bundesländern im Rahmen einer Pilotphase gestartet. Bestehende Nachreifungsprojekte des Sozialministeriumservice wurden gemäß den Mindeststandards für Produktionsschule-Angebote adaptiert und erweitert.

2014 gab es insgesamt 1.268 Teilnahmen in der Produktionsschule. 288 davon sind aus Vorgängerprojekten „übergetreten“, 980 sind „neue“ Teilnahmen, die ab 2.1.2014 in eine Produktionsschule des Sozialministeriumservice eingetreten sind. Für die Pilotphase im Jahr 2014 waren 727 Teilnahmeplätze bei 25 Projektträgern und 33 Projekten geplant. Seit 1. Jänner 2015 wird die Produktionsschule in allen Bundesländern angeboten. Für 2015 sind 1.144 Plätze bei 39 Projektträgern und 42 Projekten vorgesehen.

Im ersten Teil des Berichts werden einige wesentliche Bestandteile des aktuellen Konzepts (Version 5.1. Stand 12.12.2014) zusammengefasst dargestellt, um einen Überblick über die wesentlichen Komponenten des Angebots zu geben.

Weiters enthält der Bericht zwei Landkarten. Die eine Landkarte bildet die ursprünglich geplanten Projektträger und deren zur Verfügung stehende Plätze auf Bezirksebene ab. Die andere Landkarte die gezeigt wird, stellt die österreichweite Umsetzung des Produktionsschule-Angebotes im Jahr 2014 dar. Die Umsetzung ergibt sich aus den Teilnahmen an der Produktionsschule pro politischem Bezirk (Wohnort), in Relation zur Bevölkerung, zwischen 14 und 24 Jahren, in dem jeweiligen Bezirk.

Im Rahmen der Teilnahme an der Produktionsschule werden durch die MitarbeiterInnen der umsetzenden Trägereinrichtungen sowohl personenbezogene als auch nicht personenbezogene Daten zu den Jugendlichen erhoben, im MBI eingegeben und in einer Datenbank gespeichert. Auf Grundlage der nicht personenbezogenen Daten werden im vorliegenden Bericht Auswertungen gezeigt, deren Ziel es ist, einen Überblick über die Zielgruppe in der Produktionsschule zu geben. Zum einen werden allgemeine Daten wie Geschlecht, Erstsprache, Schulabschluss, etc. dargestellt, zum anderen werden Veränderungen der Teilnehmenden in einzelnen Bereichen gezeigt.

Die Coaches haben den Auftrag, laufend aktuelle Daten ins MBI einzugeben. Zum Zeitpunkt der Abfrage aller Daten aus dem Jahr 2014 waren noch nicht alle Variablen für alle Teilnahmen eingegeben, da manche von ihnen noch im Coachingprozess stecken. Daher kann die jeweilige Grundgesamtheit der einzelnen Berechnungen immer wieder variieren.

¹ Das Angebot AusbildungsFit wurde mit 1.1.2015 in Produktionsschule umbenannt.

Allgemein

In diesem Abschnitt soll die Produktionsschule und das ihr zu Grunde liegende Konzept etwas genauer betrachtet werden. Unter anderem soll auf Ausgangssituation und Projektskizze, sowie die Projekte/Träger eingegangen werden.

Ausgangssituation

Der Übergang zwischen Schule und Beruf stellt für viele Jugendliche eine Herausforderung dar. Ohne entsprechende Unterstützungsmaßnahmen steigt das Risiko, den Einstieg in eine Berufsausbildung bzw. den Arbeitsmarkt nicht zu schaffen.

In den letzten Jahren hat sich bei der Analyse bestehender Angebote gezeigt, dass ein nicht unbeträchtlicher Anteil an Jugendlichen ohne zusätzliche Unterstützungsleistungen nicht nachhaltig erreicht werden kann. Dies betrifft einerseits Jugendliche, die aufgrund unterschiedlicher Defizite die Einstiegsanforderungen in die jeweiligen Berufsausbildungen nicht erfüllen, andererseits Jugendliche, die zwar den Einstieg in eine Berufsausbildung schaffen, aber bei denen sich im Laufe der Ausbildung Überforderungen zeigen, die bis zum Ausbildungsabbruch führen können.

Mit einer strategischen Verzahnung unterschiedlicher Angebotstypen fokussiert die Bundesregierung bereits seit einigen Jahren auf den Übergang zwischen Schule und Berufsausbildung. Das Jugendcoaching als Kernstück dieser Strategie wurde 2013 flächendeckend eingeführt und setzt mit der Betreuung und Beratung von Jugendlichen direkt in der Schule am Ende der Schulpflicht an. Eine zentrale Zielsetzung des Jugendcoaching besteht darin, die Jugendlichen so lange wie möglich im Bildungs- bzw. Ausbildungssystem zu halten und so ihre Arbeitsmarktchancen zu verbessern. Persönliche Stabilisierung oder die Klärung familiärer Problemlagen gelten als Teilziele oder alternative Ziele am Weg zur nachhaltigen Integration in ein weiterführendes (Aus-)Bildungssystem. Die Jugendlichen sollen soweit möglich befähigt werden, eigenständig die für sie passenden Entscheidungen hinsichtlich ihres weiteren (Aus-) Bildungsweges zu treffen.²

Die nachhaltige Wirkung des Jugendcoaching hängt daher u.a. auch wesentlich vom Vorhandensein geeigneter Nachfolgemaßnahmen ab.

Es ist zu beobachten, dass manche Jugendliche nach Beendigung ihrer Schullaufbahn mehr Zeit und Unterstützung benötigen, um sich am Arbeitsmarkt zu Recht zu finden, da ihnen wesentliche Grundlagen für eine erfolgreiche Eingliederung fehlen.

² vgl. Steiner, Mario, Pessl, Gabriele et. al.: *Evaluierung Jugendcoaching. Endbericht. Hrsg. v. Institut für Höhere Studien (IHS) im Auftrag des Sozialministeriums, Wien 2013, S. 8*

Um auch diesen Jugendlichen mittelfristig eine qualifizierte Teilhabe am österreichischen Arbeitsmarkt zu ermöglichen, beauftragte das Sozialministerium mit der Produktionsschule den Aufbau einer einheitlichen barrierefreien Unterstützungsstruktur im Vorfeld konkreter Ausbildungsangebote, welche diese Bedarfslücke schließen soll. Die Produktionsschule ist als „barrierefreies Nachreifungsprojekt konzipiert worden, das jungen Menschen die Möglichkeit geben soll, versäumte Basisqualifikationen und Social Skills nachträglich zu erwerben.“ Als Ziel gilt es, im Betreuungsprozess festzustellen, welche Ausbildung den individuellen Potenzialen der betroffenen teilnehmenden Jugendlichen am besten entspricht.³

Projektskizze

Die Produktionsschule stellt ein Angebot dar, das an das Jugendcoaching (Gate Keeping Funktion) anschließt und wesentlich dazu beitragen soll, die Ausgrenzung von Jugendlichen am Übergang von der Pflichtschule in eine weiterführende (Berufs-)Ausbildung oder in den Arbeitsmarkt zu verhindern. Ziel ist es, möglichst alle Jugendlichen, die vor Antritt einer (Berufs-)Ausbildung Kompetenzentwicklungsbedarf aufweisen, zu erreichen und durch ein entsprechendes Angebotsspektrum bestmöglich zu unterstützen. Hierzu ist eine starke Vernetzung mit möglichst vielen Akteurinnen und Akteuren, die ebenfalls Angebote für Jugendliche bereitstellen, unabdingbar.

Produktionsschule Angebote

Bestehende Nachreifungsprojekte des Sozialministeriumservice werden bzw. wurden gemäß den Mindeststandards für Produktionsschule-Angebote adaptiert und erweitert. Im Zuge einer bundesweiten Ausrollung können auch neue Produktionsschule-Angebote entstehen.

Auftraggeber sind die zuständigen Landesstellen des Sozialministeriumservice.

Als allgemein gültiger Rahmen gelten folgende Grundprinzipien:

- Konzipierung anhand der bundesweit gültigen Mindeststandards⁴, die unter Berücksichtigung der pädagogischen Konzepte, Materialien und Umsetzungserfahrungen bestehender Angebote (bisherige Sozialministeriumservice Nachreifungsprojekte) entwickelt wurden und laufend weiterentwickelt werden

³ vgl. *Jugend und Arbeit in Österreich. a.a.O., S. 85*

⁴ *Als bundesweite inhaltlich konzeptionelle Mindeststandards gelten: die Zielsetzung, die Zielgruppe, der Zuweisungsmodus bzw. die obligatorische Abklärung durch Jugendcoaching, die individuelle Teilnahmedauer und das individuelle Wochenstundenausmaß der Teilnahme, die 4 Säulen und die unterschiedlichen Ausprägungen der Trainingsmodule sowie die Eingabe ins Monitoring Berufliche Integration und die Verwendung der CD Linie laut NEBA.*

- Empfehlung zur Teilnahme durch die BeraterInnen des Jugendcoaching sowie Bewilligung der Übernahme der Deckung des Lebensunterhalts (DLU) bzw. Zubuchung durch das AMS, die Teilnahme an der Produktionsschule ist freiwillig
- Geregeltes Übergabeprocedere der AbgängerInnen aus den Produktionsschule-Angeboten an die zuständigen Anschlusssysteme (bspw. AMS)
- Möglichkeit zur Nachbetreuung, um zu gewährleisten, dass die AbgängerInnen der Produktionsschule auch tatsächlich in die für sie sinnvollen weiteren (Berufs-) Ausbildungsstrukturen gelangen
- Anwendung des Monitorings Berufliche Integration
- Ausarbeitung individueller Entwicklungspläne für die TeilnehmerInnen auf Basis der Kompetenzprofile des Monitorings Berufliche Integration
- Definition und Festschreibung von Teilzielen und laufende Überprüfung der Zielerreichung
- Arbeitsmarktnahe praktische Erprobungsmöglichkeiten beruflicher Tätigkeiten
- Zielgruppengerechte Vermittlung von schulischem Wissen und Lernunterstützung (Verwendung „unschulischer“ Methoden, Setzen von Lernanreizen, Orientierung am Prinzip des lebenslangen Lernens, Üben von Prüfungssituationen)

Zielsetzung

Die Produktionsschule ist ein Angebot für Jugendliche, die vor dem Antritt einer Berufsausbildung bzw. einer weiterführenden schulischen Ausbildung einen Nachholbedarf hinsichtlich ihrer schulischen und sozialen sowie persönlichen Kompetenzen aufweisen.

Die praktische Umsetzung der Produktionsschule richtet sich dabei nach dem regionalen Bedarf, um allen Jugendlichen der Zielgruppe im jeweiligen Einzugsgebiet entsprechende und qualitativ hochwertige Angebote legen zu können.

Unterstützung beim Erwerb fehlender Kompetenzen

Die Zielsetzung der Produktionsschule lässt sich daher folgendermaßen beschreiben:

Die Produktionsschule unterstützt die Jugendlichen beim Erwerb jener Kompetenzen (soziale Kompetenzen und Kulturtechniken inklusive Neuer Medien), die die Einstiegsvoraussetzungen für jenes Berufsfeld darstellen, das ihren Möglichkeiten am besten entspricht und ihnen ausgehend vom individuellen Potential auch die besten Entwicklungschancen bietet.

Die zu erlangenden Kompetenzen werden anhand der Kompetenzprofile aus dem Monitoring Berufliche Integration identifiziert.

Konkrete Empfehlung für den nächsten Ausbildungsschritt als Ergebnis der Produktionsschule

Die Teilnahme an der Produktionsschule endet mit einer konkreten Empfehlung, welcher nächste Ausbildungsschritt im individuellen Fall am besten geeignet sowie in Anbetracht der regionalen Angebotsstruktur für Jugendliche und der spezifischen wirtschaftlichen Rahmenbedingungen auch realisierbar erscheint.

Der Übergang von der Produktionsschule ins Nachfolgesystem wird insbesondere in jenen Fällen, wo keine andere Unterstützungsstruktur vorhanden ist, von dem/der Produktionsschule-Coach begleitet (Nachbetreuung).

Zielgruppe

Die Produktionsschule wendet sich an Jugendliche bis zum vollendeten 21. Lebensjahr bzw. bis zum vollendeten 24. Lebensjahr (alle Jugendlichen mit Behinderung bzw. sonderpädagogischem Förderbedarf, Lernbehinderung, sozialen oder emotionalen Beeinträchtigungen), die eine Berufsausbildung absolvieren wollen und deren Berufswunsch zum aktuellen Zeitpunkt klar scheint. Zielgruppe sind somit Jugendliche, die zum Zeitpunkt des Eintritts mit der Absolvierung einer Berufsausbildung (auch einer Teilqualifizierung) aufgrund von Defiziten im Bereich definierter Basiskompetenzen (Kulturtechniken inkl. Neue Medien und soziale Kompetenzen) überfordert sind.

Dem Jugendcoaching obliegt die Aufgabe, jenen Jugendlichen, die ihrer Einschätzung nach einen Nachholbedarf im Bereich Kulturtechniken sowie Neue Medien und soziale Kompetenzen aufweisen, eine Teilnahme an der Produktionsschule zu empfehlen. Grundlage für diese Empfehlung bilden die Erfahrungen aus dem Jugendcoaching Prozess in den Stufen 2 oder 3, die Ergebnisse aus dem Monitoring Berufliche Integration (Kompetenzprofile) und dem im MBI integrierten Produktionsschule-Tool.

Dem Jugendcoaching kommt somit eine „Gatekeeping-Funktion“ hinsichtlich einer Teilnahme an der Produktionsschule zu.

Zugang zur Produktionsschule- Kooperation Jugendcoaching und AMS

Der Zugang zur Produktionsschule wird über eine enge Zusammenarbeit zwischen Jugendcoaching und AMS partnerschaftlich geregelt.

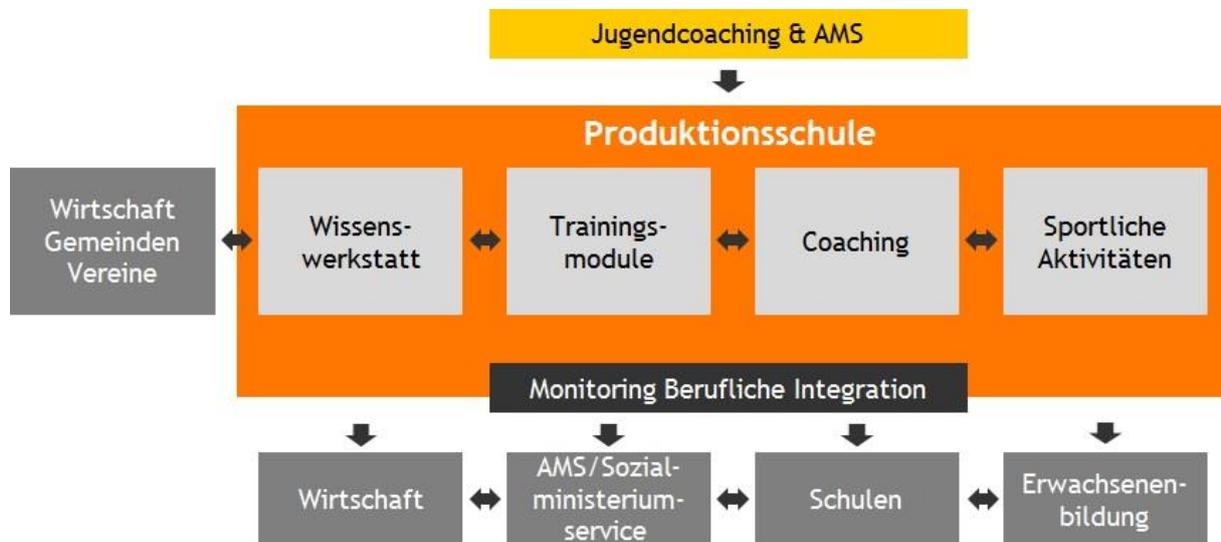
Wird die Teilnahme an der Produktionsschule empfohlen, so kann das Jugendcoaching die/den Jugendliche/n bei den notwendigen nächsten Schritten

(Vormerkung beim AMS, Stellung des Begehrens auf Deckung des Lebensunterhalts) unterstützen.

Programm der Produktionsschule

Um jenen Jugendlichen, die im Rahmen ihrer Schulpflicht die für den Einstieg in eine Berufsausbildung notwendigen Basiskompetenzen nicht entwickeln konnten, ein effektives und gleichzeitig effizientes Nachholen dieser Kompetenzen zu ermöglichen, arbeiten Produktionsschule-Angebote auf unterschiedlichen Ebenen.

Abb. 1: Strukturmodell der Produktionsschule



Ebenen des Kompetenzaufbaus

In der Produktionsschule wird praktisches Tun mit kognitiven Lernleistungen kombiniert und durch soziales Lernen in der Gruppe, Sport sowie ein individualisiertes Coaching ergänzt.

Um auf allen Ebenen Kompetenzaufbau bei den Jugendlichen realisieren zu können, bedarf es einer breiten Angebotsstruktur innerhalb der Produktionsschule.

Fixe Bestandteile sind:

- Trainingsmodule
- Coaching
- Wissenswerkstatt
- Sportangebote

Trainingsmodule

Trainingsmodule beinhalten das praktische Arbeiten und Trainieren der Jugendlichen in Gruppen.

Im Rahmen der Trainingsmodule gehen die Jugendlichen sinnvollen Tätigkeiten nach. Die Trainingsmodule sind so aufgebaut, dass die von den Jugendlichen zu erbringenden Aktivitäten gut auf die jeweils individuellen Ausgangslagen und individuellen Zielsetzungen abgestimmt werden können. Inhaltlich kann es sich dabei in Abhängigkeit von der regionalen Arbeitsmarktsituation, den regionalen Gegebenheiten und den notwendigen Förderungsbedingungen für die Zielgruppe um die verschiedensten Tätigkeitsbereiche handeln.

Vorgesehen sind grundsätzlich drei Typen von Trainingsmodulen.

- **Trainingsmodule mit Schwerpunkt auf Aktivierung:** Hier geht es vor allem darum, den Jugendlichen eine Einstiegshilfe zu geben. Sowohl Jugendliche mit kognitiv-intellektuellen Einschränkungen als auch vormals systemferne Jugendliche müssen häufig erst langsam (wieder) an Strukturen gewöhnt werden.
- **Trainingsmodule mit Schwerpunkt auf Übung:** Hier geht es um das Training der Arbeitstugenden und um das praktische Erleben vorhandener und neu gewonnener Kompetenzen.
- **Trainingsmodule mit Schwerpunkt auf Spezialisierung:** Hier geht es um Trainingsmodule mit einem hohen Grad an Arbeitsmarktnähe, wo bereits Vorbereitung für spezifische Berufsausbildungen getroffen werden.

Diese drei Typen unterscheiden sich in ihrem Grad der Annäherung an einen realen Wirtschaftsbetrieb, in der Art des Kundenkontaktes und darin, wo sie örtlich angesiedelt sind. Damit ergeben sich drei unterschiedliche Ausprägungen der Anforderungen an die TeilnehmerInnen, was wiederum Auswirkungen auf die TeilnehmerInnenstruktur des jeweiligen regionalen Produktionsschule-Angebots hat.

Coaching

Im Zentrum der Produktionsschule steht die individuelle Planung und Begleitung des Entwicklungsprozesses der Jugendlichen durch das Coaching. Die Coaches haben als Bezugspersonen für die Jugendlichen eine wesentliche Rolle. Jede/r Teilnehmer/in in der Produktionsschule hat eine/n fixen Coach.

Das Coaching stellt sicher, dass die Jugendlichen ausgehend von einem individuellen Entwicklungsplan, der bei Eintritt in die Produktionsschule erarbeitet wird, durchgängig persönlich begleitet werden.

Durch das Coaching werden auch die einzelnen individuell zu absolvierenden Angebotsbausteine (Trainings- und Sporteinheiten und Einheiten in der Wissenswerkstatt) geplant, koordiniert und hinsichtlich ihrer Lerneffekte mit den TeilnehmerInnen reflektiert und ausgewertet. Weiters organisiert das Coaching bei Bedarf die Einbeziehung von Eltern und sozialen oder gesundheitlichen Unterstützungsleistungen und integriert diese adäquat in den Unterstützungsprozess.

Wissenswerkstatt

In der Wissenswerkstatt wird konzentriert am Erwerb von Kompetenzen im Bereich der Kulturtechniken sowie im Bereich der Neuen Medien gearbeitet.

Die Wissenswerkstatt bietet den Jugendlichen einen geschützten Raum, in dem sie individuell, zielorientiert, flexibel und unter fachkundiger Anleitung an der Verbesserung ihrer Kompetenzen im Bereich Kulturtechniken und Neue Medien arbeiten können. Zielgruppenadäquate Formen der Wissensvermittlung sollen durch Übungseinheiten ergänzt werden und so in Summe ein Kompetenzniveau in den Bereichen Lesen, Schreiben und Rechnen sowie IT-Anwendung vermitteln, das für den Start einer Berufsausbildung im jeweiligem von dem/der Teilnehmer/in gewünschten Berufsfeld ausreichend ist.

Dabei geht es primär um schulische Defizite, deren Ausgleich den Horizont der beruflichen Möglichkeiten erweitern kann (z.B. Verbesserung der Lesefähigkeiten als Voraussetzung für einen erfolgreichen Berufsschulabschluss) aber auch um "lebenspraktische" Kompetenzen (wie bspw. Uhrzeit-Training).

Durch eine große Methoden- und Angebotsvielfalt, die Einzel- und Gruppenarbeiten genauso umfasst wie Workshops, Exkursionen, fächerübergreifende Projekte, Kreativangebote, erlebnispädagogische Angebote oder individuelle Freiarbeit soll den TeilnehmerInnen ein interessantes und motivierendes Lernumfeld geboten werden.

Sportliche Angebote

Sport ist gemeinschaftsfördernd, dient der Stärkung des Selbstbewusstseins, der Persönlichkeitsbildung, dem Aggressionsabbau, fördert Disziplin und Durchhaltevermögen und ist somit ein wichtiger Bestandteil in der Produktionsschule.

Sportliche Angebote in der Produktionsschule sind so zu gestalten und anzubieten, dass sie den Diversity Grundsätzen entsprechen und auf Barrierefreiheit ein besonderes Augenmerk gelegt wird. Um dies zu gewährleisten, müssen kreative Sportangebote, die sportliche Aktivitäten unterschiedlicher Anforderungsniveaus miteinander verbinden (bspw. Outdooraktivitäten), gefunden werden bzw. verschiedene sportliche Angebote bedürfnisgerecht angeboten werden.

Kooperationen mit regionalen Sportvereinen, Fitnessstudios, Schulen o.ä. sollten angestrebt werden.

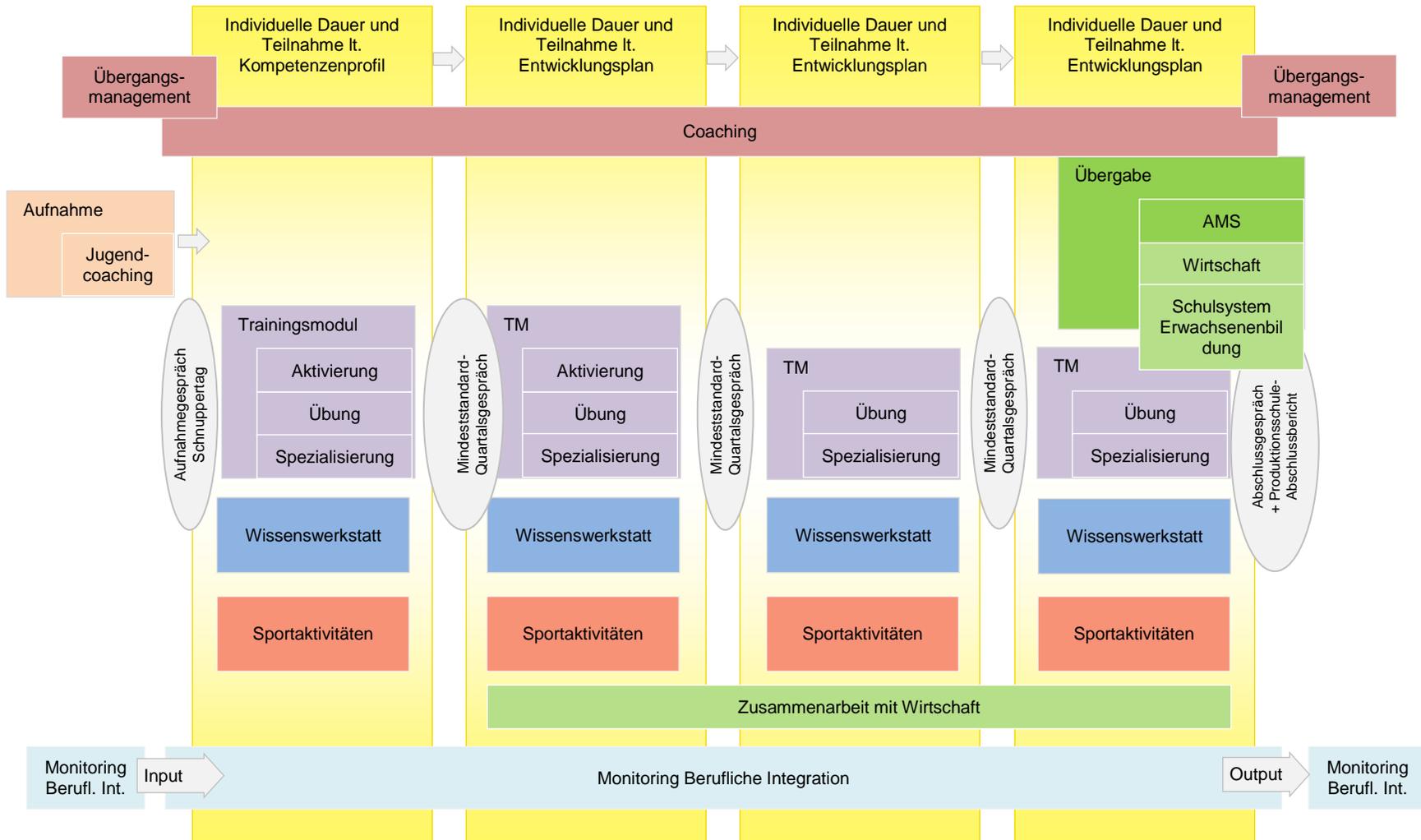
Wesentliches Ziel der Sportaktivitäten ist, dass diese für alle TeilnehmerInnen von Produktionsschule-Angeboten attraktiv sind und unmittelbar erlebbare Erfolgsmomente ermöglichen.

Teilnahmedauer

Ebenso wie die Gestaltung der konkreten Unterstützungsleistungen orientiert sich auch die Teilnahmedauer in der Produktionsschule an den jeweils individuellen Bedarfen der Jugendlichen.

Als Rahmen wird eine durchschnittliche Maximalteilnahmedauer von einem Jahr definiert. In gesondert zu begründenden Einzelfällen kann diese maximale Teilnahmedauer um ein halbes Jahr ausgedehnt werden (zweimalige Verlängerungsmöglichkeit um je maximal 6 Monate bei noch nicht erreichten Entwicklungszielen, wenn die Einschätzung besteht, dass diese in der Verlängerungszeit realisiert werden können, Bewilligung DLU durch das AMS erforderlich).

Abb. 2: Prozessmodell der Produktionsschule bei Teilnahme von durchschnittlich 1 Jahr



Landkarten

Zur Veranschaulichung komplexer Informationen wurden von der BundesKOST Landkarten erstellt um diese kompakt darzustellen.

Die erste Landkarte, die hier gezeigt wird (Abb.3), stellt die österreichweite Umsetzung des Produktionsschule-Angebotes im Jahr 2014 dar.

Die Umsetzung ergibt sich aus den Teilnahmen an der Produktionsschule pro politischem Bezirk (Wohnort), in Relation zur Bevölkerung, zwischen 14 und 24 Jahren, in dem Bezirk. Hierfür wurden für das Jahr 2014 Daten aus dem Monitoring Berufliche Integration und von der Statistik Austria 2014 heran gezogen.

So lässt sich erkennen, dass die Produktionsschule von 0,30-0,49% der Personen (zwischen 14 und 24 Jahren) aus den Bezirken Murau, Murtal, Voitsberg, Leibnitz, Südoststeiermark, Waidhofen an der Ybbs (Stadt) und Bruck an der Leitha in Anspruch genommen wird. Weiter lassen sich die Bezirke erkennen, aus denen keine Personen die Produktionsschule im Jahr 2014 in Anspruch genommen haben. In Wien und Niederösterreich sieht man, dass alle Bezirke zumindest eine Umsetzung von 0,01-0,09% aufweisen.

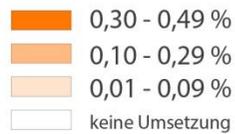
Die zweite Landkarte die gezeigt wird (Abb.4), bildet die ursprünglich geplanten Projektträger und deren zur Verfügung stehende Plätze auf Bezirksebene ab (Stand: Dezember 2013). Anfänglich gab es bundesweit 25 Projektträger, welche insgesamt 727 potenzielle Teilnahmeplätze angeboten haben.

Lesebeispiel: In Tirol gibt es einen Projektträger mit 26 Plätzen. Diese verteilen sich auf die Bezirke Schwaz (gekennzeichnet durch die Nummer 33) und Innsbruck Land (34).

Abb. 3: Österreichweite Umsetzung des Produktionsschule Angebots im Jahr 2014

Österreichlandkarte Produktionsschulen (PS)#

Österreichweite Umsetzung* des Angebotes PS im Jahr 2014
(Alter: Personen zwischen 14 und 24 Jahren)



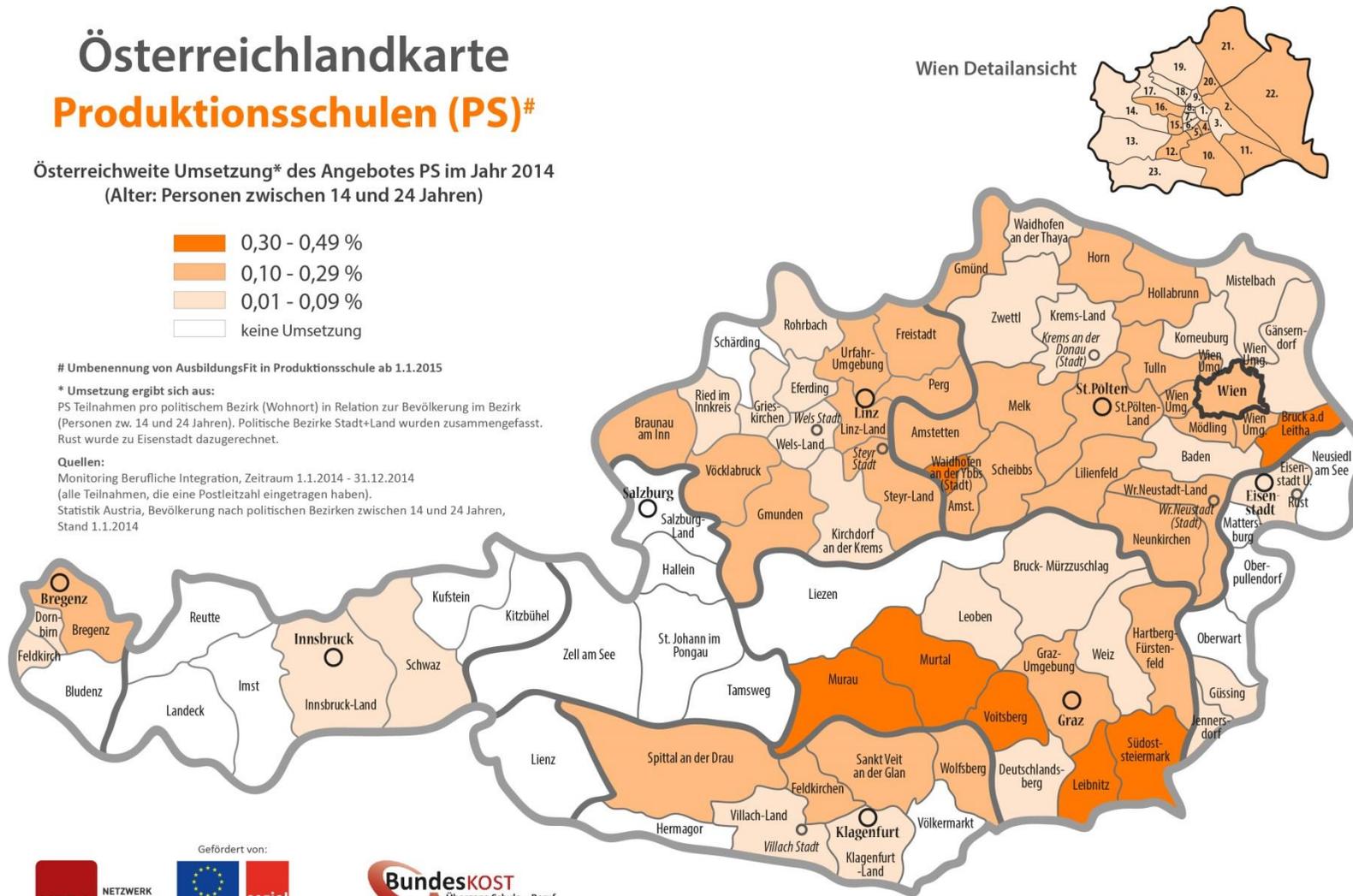
Umbenennung von AusbildungsFit in Produktionsschule ab 1.1.2015

* Umsetzung ergibt sich aus:

PS Teilnahmen pro politischem Bezirk (Wohnort) in Relation zur Bevölkerung im Bezirk (Personen zw. 14 und 24 Jahren). Politische Bezirke Stadt+Land wurden zusammengefasst. Rust wurde zu Eisenstadt dazugerechnet.

Quellen:

Monitoring Berufliche Integration, Zeitraum 1.1.2014 - 31.12.2014
(alle Teilnahmen, die eine Postleitzahl eingetragen haben).
Statistik Austria, Bevölkerung nach politischen Bezirken zwischen 14 und 24 Jahren,
Stand 1.1.2014



Wien Detailansicht

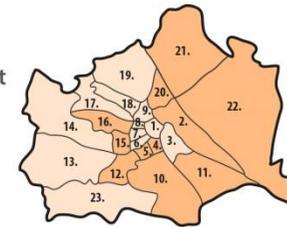
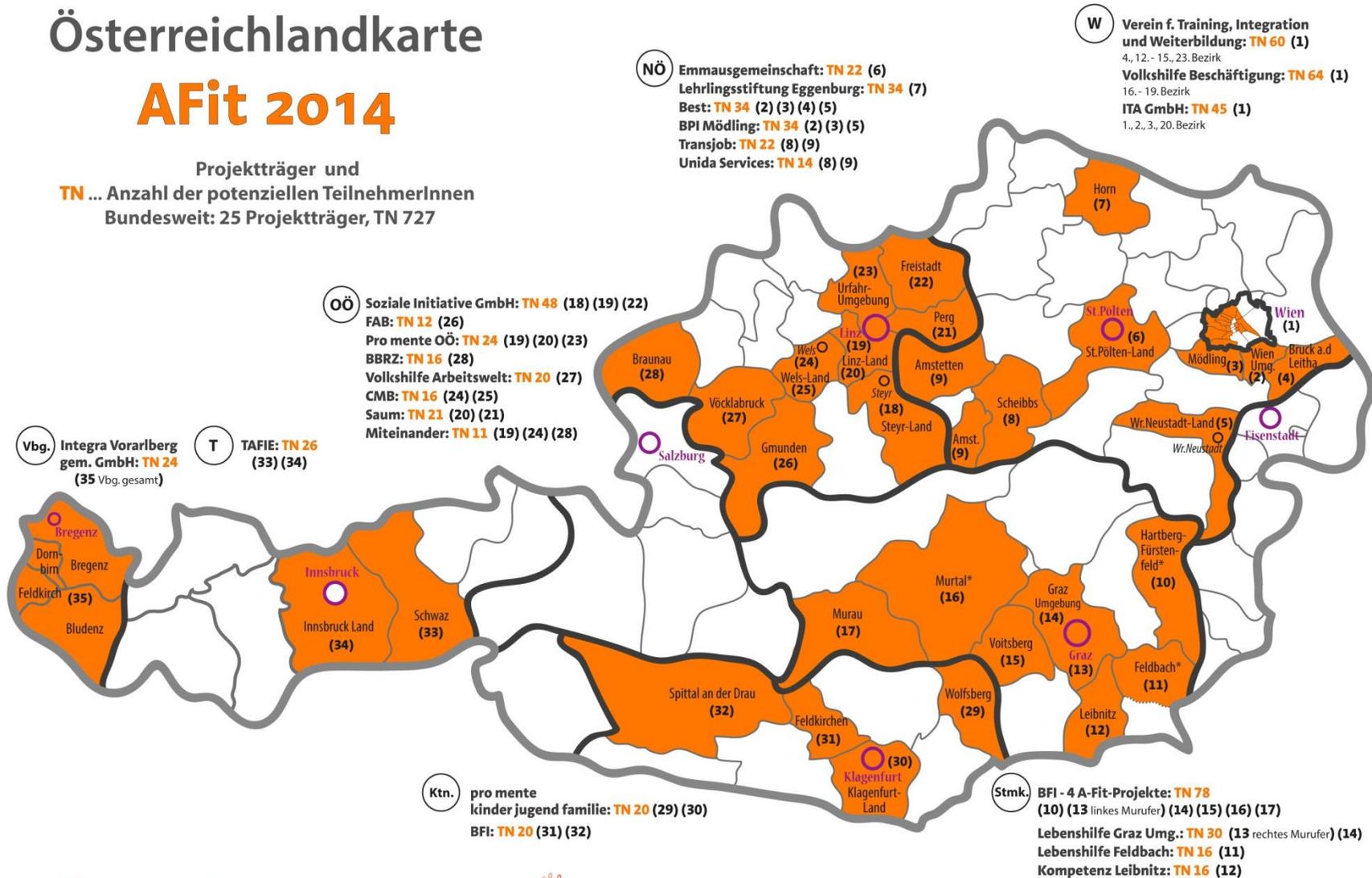


Abb. 4: Projektträger und Plätze der Produktionsschule (vormals AusbildungsFIT) auf Bezirksebene (Stand: Dezember 2013)

Österreichlandkarte AFit 2014

Projektträger und
TN ... Anzahl der potenziellen TeilnehmerInnen
Bundesweit: 25 Projektträger, TN 727



Allgemeiner Datenteil

Im Rahmen der Teilnahme an der Produktionsschule werden von den Coaches sowohl personenbezogene als auch nicht-personenbezogene Daten zu den TeilnehmerInnen erhoben, im MBI (Monitoring Berufliche Integration) eingegeben und in einer Datenbank gespeichert. Im folgenden Abschnitt werden Auswertungen zu den daraus gewonnenen nicht-personenbezogenen Daten gezeigt. Die Berechnungsgrundlage bildet ein Datenabzug der BundesKOST aus dem Monitoring Berufliche Integration im Zeitraum 1.1.2014-31.12.2014.

Das Wesentliche:

2014 gab es 1.268 Teilnahmen in der Produktionsschule. 288 davon sind aus Vorgängerprojekten dazugekommen, 980 sind „neue“ Teilnahmen, die ab 2.1.2014 in eine Produktionsschule des Sozialministeriumservice eingetreten sind.

60% der Teilnahmen waren männlich und 40% weiblich.

Bundeslandbezogen zeigen sich die Teilnahmen in Bezug auf das Geschlechterverhältnis recht unterschiedlich. Während in Vorarlberg gleich viele männliche und weibliche Teilnahmen gecoacht wurden, gab es in Wien 66% männliche Teilnahmen.

In Kärnten gibt es den höchsten (92%) und in Wien den geringsten (47%) Anteil an Jugendlichen mit Deutsch als Erstsprache.

11% der Teilnahmen haben keinen positiven Abschluss der 8. Schulstufe. Etwa 33% haben einen Abschluss nach ASO Lehrplan bzw. mit SPF.

Bei 36% wird eine Lehre, ÜBA oder IBA am 1. Arbeitsmarkt als nächster Ausbildungsschritt empfohlen.

Übersicht Projekte und Teilnahmen

In der Pilotphase 2014 wurde die Produktionsschule in sieben Bundesländern angeboten. In den Bundesländern Burgenland und Salzburg wurde erst mit Anfang 2015 gestartet. Insgesamt gab es im Jahr 2014 33 Produktionsschule-Projekte. Die Spannweite der Anzahl der Teilnahmen geht von 31 in Tirol bis zu 319 in Oberösterreich.

Tabelle 1: Anzahl der Projekte und Teilnahmen nach Bundesland

Bundesland	Anzahl der Projekte	Teilnahmen nach MBI
Burgenland	-	-
Kärnten	2	51
Niederösterreich	6	274
Oberösterreich	9	319
Salzburg	-	-
Steiermark	10	286
Tirol	1	31
Vorarlberg	1	34
Wien	4	273
Gesamt	33	1.268

Q:MBI, N=1.268

„Alte“ und „neue“ Teilnahmen

Insgesamt gab es 1.268 Teilnahmen in der Produktionsschule. 288 davon sind aus Vorgängerprojekten dazugekommen, 980 sind „neue“ Teilnahmen, die ab 2.1.2014 in eine Produktionsschule des Sozialministeriumservice eingetreten sind.

Tabelle 2: Eintritt der Teilnahmen

Eintritt der Teilnahmen	Anzahl	Prozent
vor 2014	288	23% ⁵
ab 2014	980	77%
Gesamt	1.268	100%

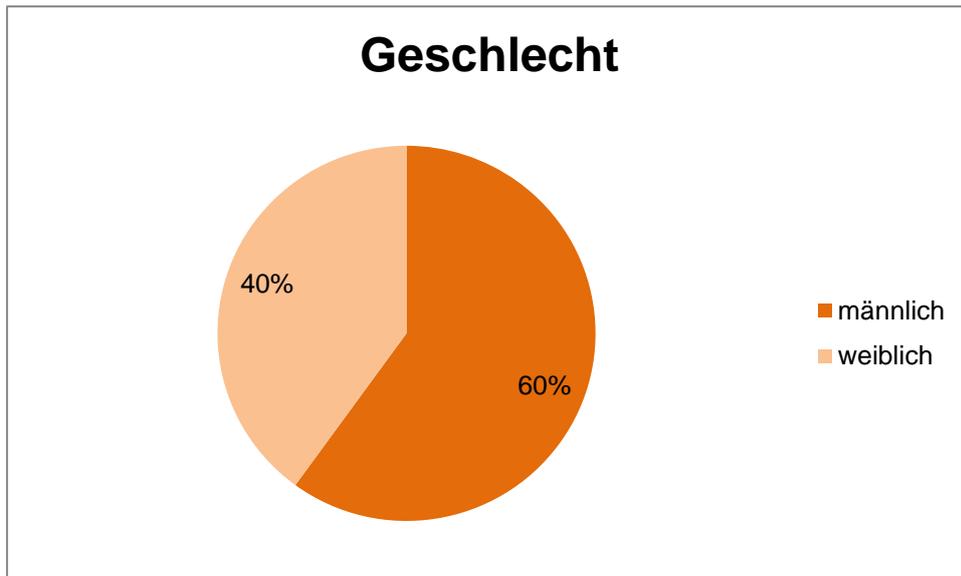
Q:MBI, N=1.268

Geschlecht

Von den insgesamt 1.268 Teilnahmen sind 764 männlich (60%) und 504 weiblich (40%), wobei dies innerhalb der einzelnen Bundesländer teilweise recht unterschiedlich ist.

⁵ Alle Prozentwerte in diesem Dokument sind gerundet.

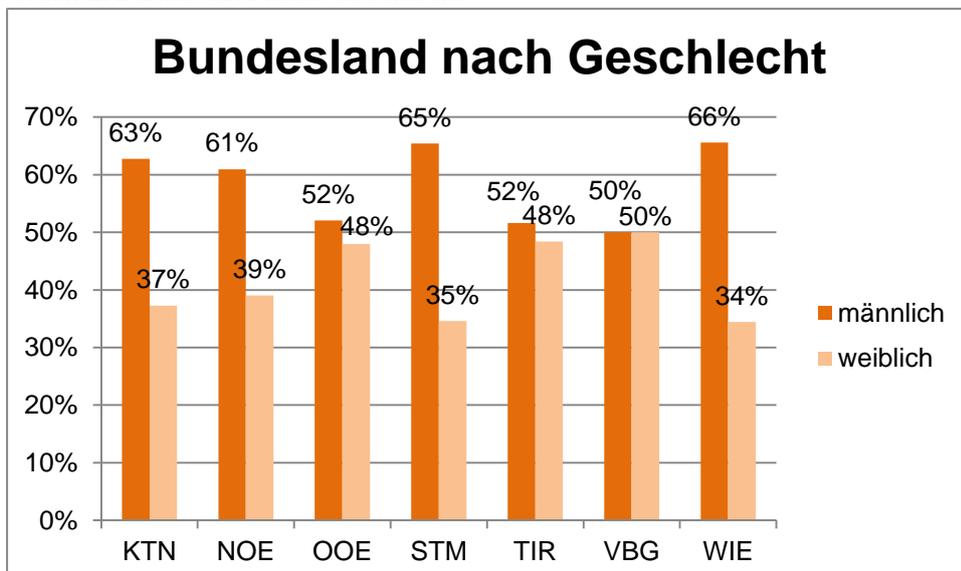
Grafik 1: Teilnahmen nach Geschlecht



Q:MBI, n=1.268

So sieht man beispielsweise, dass es in Vorarlberg, Tirol und Oberösterreich ein relativ ausgeglichenes Geschlechterverhältnis gibt, während sich dies in anderen Bundesländern diverser zeigt. Wenn wir uns die Verteilung in Prozenten ansehen, ist zu bedenken, dass die Bundesländer Tirol und Vorarlberg bis zu dem Zeitpunkt nur sehr wenige Teilnahmen hatten und die Zahlen hier nur eine Tendenz zeigen können.

Grafik 2: Bundesland nach Geschlecht



Q:MBI, N=1.268

Alter

Wenn wir nun das Alter der Teilnahmen betrachten, sehen wir, dass ein Großteil (insgesamt 64%) 16, 17 oder 18 Jahre alt ist. 10% sind 15-jährig, 11% 19-jährig, ältere TeilnehmerInnen gibt es nur mehr wenige.

Tabelle 3: Alter

Alter	Prozent
15	10%
16	24%
17	23%
18	17%
19	11%
20	6%
21	4%
22	3%
23	2%
24+	2%
Gesamt	100%

Q:MBI, N=1.268

Erstsprache

Als Erstsprache geben 72% der TeilnehmerInnen Deutsch, 13% eine andere Sprache, 8% Türkisch, Kurdisch und 7% Bosnisch, Kroatisch, Serbisch an.

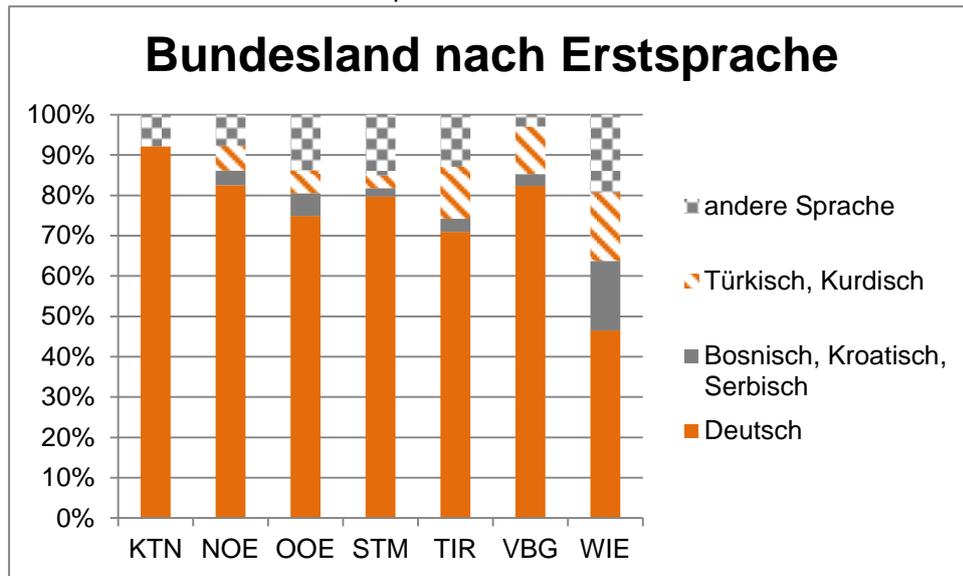
Tabelle 4: Erstsprache in Prozent

Erstsprache	Prozent
Deutsch	72%
Bosnisch, Kroatisch, Serbisch	7%
Türkisch, Kurdisch	8%
andere Sprache	13%

Q:MBI, N=1.268

Nach Bundesland betrachtet ist die Verteilung der Erstsprache recht unterschiedlich. So sehen wir zum Beispiel, dass in allen Bundesländern alle vier Möglichkeiten der Erstsprache vorkommen. Ausnahme ist Kärnten. Hier geben die Teilnehmenden nur Deutsch und eine „andere Sprache“ als Erstsprache an. Den höchsten Anteil mit Deutsch als Erstsprache weist Kärnten auf, den geringsten Wien.

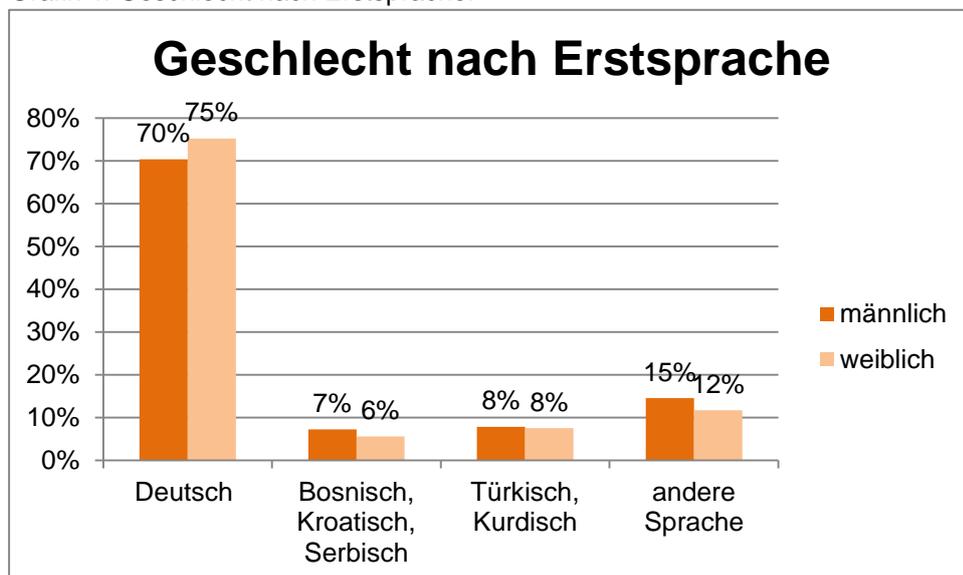
Grafik 3: Bundesland nach Erstsprache



Q:MBI, N=1.268

Nach Geschlecht betrachtet sehen wir, dass die weiblichen Teilnahmen etwas öfter Deutsch als Erstsprache haben, ansonsten sind hier die Unterschiede eher gering.

Grafik 4: Geschlecht nach Erstsprache:



Q:MBI, N=1.268

Höchste abgeschlossene Schulausbildung

Betrachten wir die Teilnahmen nach höchster abgeschlossener Schulausbildung, so sehen wir, dass 11% keinen Pflichtschulabschluss haben. 33% haben einen ASO⁶/SPF Abschluss, 52% verfügen über einen Pflichtschulabschluss, welcher zum

⁶ ASO-Lehrplan (Lehrplan der Allgemeinen Sonderschule)

Besuch der Ausbildungen auf der Sekundarstufe II berechtigt⁷ und 3% über einen Abschluss auf der Sekundarstufe II⁸.

Tabelle 5: Höchste abgeschlossene Schulausbildung:

Höchste abgeschlossene Ausbildung	Anzahl	Prozent
Ohne Pflichtschulabschluss	138	11%
ASO/SPF Abschluss	403	33%
Berechtigender Pflichtschulabschluss	642	52%
Sek-II-Abschluss	37	3%
Feststellung des Ausbildungsniveaus nicht möglich	9	1%
Gesamt	1.229	100%

Q:MBI, N=1.229

Beeinträchtigungen

Sehen wir uns nun die Beeinträchtigungen der Teilnahmen an. Am Anfang der Teilnahme in der Produktionsschule können die Coaches bei den Stammdaten angeben, ob eine der angeführten Behinderungsarten vorliegt oder nicht. Dazu ist die Vorlage eines Befundes nötig. Ohne Befund darf keine Beeinträchtigung eingetragen werden. Hier sind Mehrfachnennungen möglich. Die Auswertung ergab, dass 49% der TeilnehmerInnen einen SPF, 29% eine soziale Behinderung, 20% eine psychische, 19% eine intellektuelle, 7% eine körperliche und 3% eine Sinnes-Behinderung aufweisen.

Tabelle 6: Teilnahmen nach Beeinträchtigungen⁹

Behinderungsart	Häufigkeit	Prozent
Körperlich	94	7%
Sinnes	32	3%
Intellektuell	241	19%
Psychisch	250	20%
Sozial	362	29%
SPF	616	49%

Q:MBI, N=1.268

Am Ende der Teilnahme können die Coaches bei den Teilnahmedaten einschätzen, wie stark die jeweilige Beeinträchtigung in Bezug auf die Arbeitsmarktintegration

⁷ Unter einem berechtigenden Pflichtschulabschluss wird ein Abschluss der 8. oder 9. Schulstufe verstanden, der zum Besuch der Ausbildungen auf der Sekundarstufe II berechtigt.

⁸ Hier werden Teilnahmen, deren höchster Abschluss zumindest auf der ISCED-Ebene 3B klassifiziert wird, zusammengefasst.

⁹ Die Personen mit Beeinträchtigungen dürfen nicht addiert werden, da etliche Personen mehrfache Beeinträchtigungen haben.

einschränkt. Zu einem großen Teil wird hier bei den psychischen, sozialen und intellektuellen Beeinträchtigungen angegeben, dass es keine Einschränkungen aufgrund von Verhaltensauffälligkeiten gibt. Die Zahl der Teilnahmen, bei denen kein Befund vorliegt, aber eine Verhaltensauffälligkeit hinsichtlich der Arbeitsmarktintegration berücksichtigt werden muss, macht rund ein Viertel aus.

Tabelle 7: Psychische, soziale und intellektuelle Beeinträchtigungen

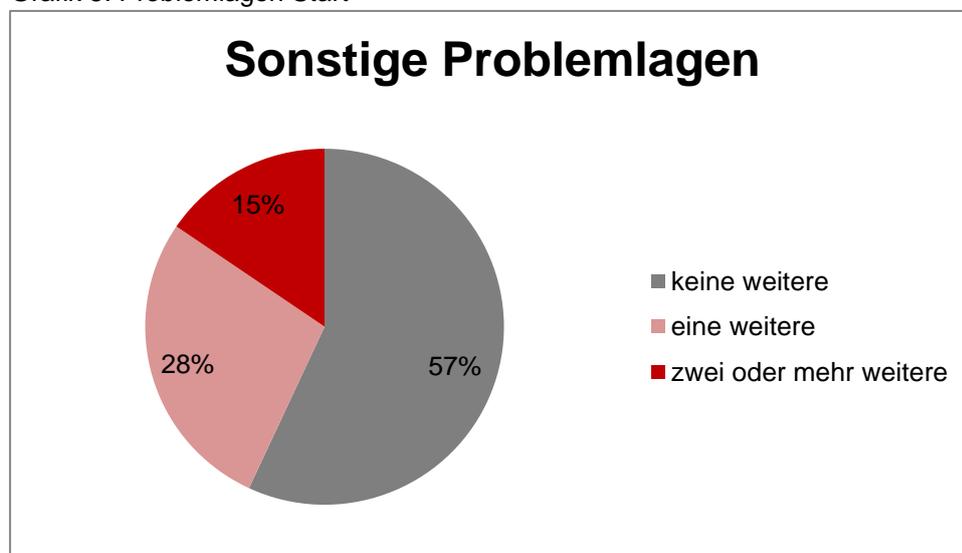
	Situation schränkt nicht ein	leichte Ein- schränkung	starke Ein- schränkung	Zweifel an Arbeitsfähig- keit	Keine Diagnose, aber Ein- schränkungen	Gesamt, N
Psychische Situation	58%	8%	5%	4%	25%	505
Soziale Beein- trächtigung	65%	5%	2%	2%	26%	505
Intellektuelle Situation	57%	10%	3%	2%	28%	501

Q:MBI

Problemlagen

Wie viele weitere bzw. zusätzliche Problemlagen die Teilnahmen aufweisen, wird ebenso erhoben. Diese zusätzlichen Probleme können die Wohnsituation, finanzielle Situation/Schulden, Gesetzeskonflikte, familiäre Probleme und Ähnliches betreffen. Die Auswertung verdeutlicht, dass sich bei 28% der Teilnahmen eine weitere und bei 15% zwei oder mehr weitere Problemlagen feststellen lassen. Somit weisen insgesamt 43% der Teilnahmen zu Beginn weitere Problemlagen auf. Dies ist doch eine nicht zu verachtende Größe und zeigt, wie speziell die Zielgruppe der Produktionsschule in Hinblick auf ihren Unterstützungsbedarf ist.

Grafik 5: Problemlagen Start



Q:MBI, N=1.1.63

Veränderung^{10 11} der Teilnahmen in der Produktionsschule

In der Produktionsschule werden einige Fragen zu den TeilnehmerInnen am Beginn und am Ende der Teilnahme erhoben. Es handelt sich hierbei um Einschätzungen der Coaches. Verschiedene Bedingungen und externe Faktoren können auf die abgefragten Bereiche (z.B. Rechenleistungen, Arbeitstempo, Motivation, etc.) und deren Entwicklungen Einfluss nehmen, im Positiven wie im Negativen. Dennoch kann auf Grund der Ergebnisse davon ausgegangen werden, dass die Produktionsschule die Entwicklung in diesen Bereichen positiv mit beeinflusst hat. Aus der gesamten Anzahl an Fragen, die zu Beginn und am Ende erhoben werden, wird hier eine Auswahl von jenen Variablen gezeigt, welche in Hinblick auf die Wirkung der Produktionsschule besonders interessant sind. So werden Variablen dargestellt, die spannende Ergebnisse zeigen oder kennzeichnend für das Angebot der Produktionsschule sind. Die prozentuellen Verteilungen innerhalb der Fragen, sowie die jeweiligen Anteile derer, die in ihrer Einschätzung gleich geblieben, sich verbessert oder verschlechtert haben, werden hier gezeigt.

Hinsichtlich dieser Veränderungen gilt jedoch zu beachten, dass sich die Einschätzungen der Coaches immer auf das angestrebte (AusBildungs)Ziel beziehen. Ändert sich das „Ziel“ (beispielsweise von einer Teilqualifizierungslehre auf eine verlängerte Lehre, womit erhöhte Anforderungen einhergehen), so kann sich dies auch in Form einer „Verschlechterung“ der Variablen auswirken. Zusätzlich wird an dieser Stelle betont, dass es sich bei der Zielgruppe der Produktionsschule um eine Personengruppe mit hohem Unterstützungsbedarf und multiplen Problemlagen handelt, die sensibel auf äußere Umstände oder Veränderungen im persönlichen Bereich reagiert.

¹⁰ Die folgenden Berechnungen der Veränderungen beziehen sich auf all jene Teilnahmen mit einem Austrittsdatum, Abbrüche wurden herausgerechnet.

¹¹ Die Eigenschaften beziehen sich auf den angestrebten Berufswunsch. Ändert sich dieser im Laufe des Coachings, so kann die Einschätzung der Eigenschaft daraufhin auch anders bewertet werden.

Das Wesentliche:

Die Teilnahmen konnten sich bei den einzelnen Variablen, die hier gezeigt werden, zwischen 23% bei der Konfliktfähigkeit und 50% beim Berufswunsch verbessern. Bei den Fragen zu Selbstwert und Selbstwirksamkeit, welche die Jugendlichen selbst beantworten, verbessern sich einige (24% bei Ergebniserwartung, 30% bei Zielorientierung), allerdings schätzen sich hier auch einige am Ende negativer ein als zu Beginn (bei beiden 16%).

Bei 15% der Teilnahmen sind die zusätzlichen Problemlagen gestiegen.

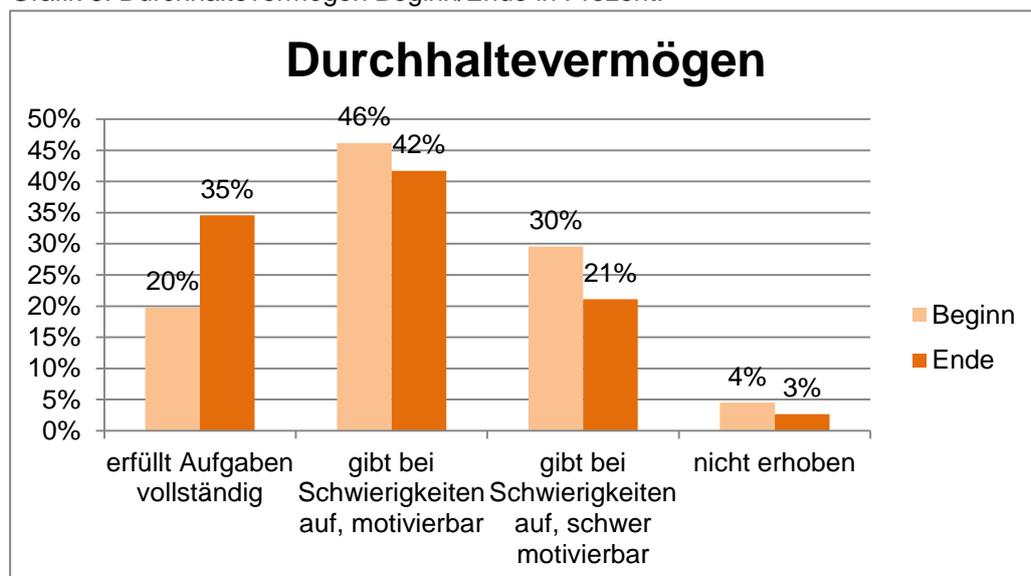
Besonders verbessern konnten sich die Jugendlichen beim Berufswunsch (50%), den Schreibkenntnissen (37%) und bei der Konzentrationsfähigkeit (36%). Auch die Rechenleistungen und das Arbeitstempo konnten sich mit je 35% stark verbessern.

Durchhaltevermögen

Das Durchhaltevermögen gibt an, wie die TeilnehmerInnen mit auftretenden Schwierigkeiten umgehen und sich zu erneuter Anstrengung motivieren können.

Zu Beginn werden 30% der Teilnahmen so eingeschätzt, dass sie bei auftretenden Schwierigkeiten aufgeben und sich (eher) schwer zu erneuter Anstrengung motivieren lassen. Am Ende sind es nur mehr 21%. Dass eine übertragene Aufgabe erst dann beendet wird, wenn sie vollständig erfüllt ist, trifft am Ende der Teilnahme auf rund ein Drittel zu (35%). Hier gab es den größten Anstieg, von 20% auf 35%.

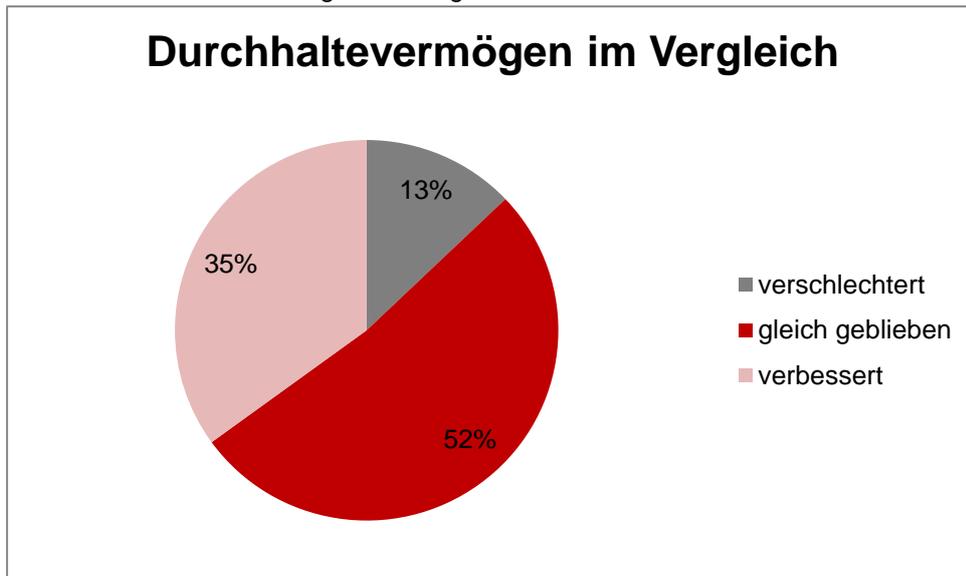
Grafik 6: Durchhaltevermögen Beginn/Ende in Prozent:



Q:MBI, N=379

Insgesamt können sich 35% der Teilnahmen punkto Durchhaltevermögen verbessern. 13% haben sich verschlechtert und 52% sind gleich geblieben.

Grafik 7: Durchhaltevermögen im Vergleich



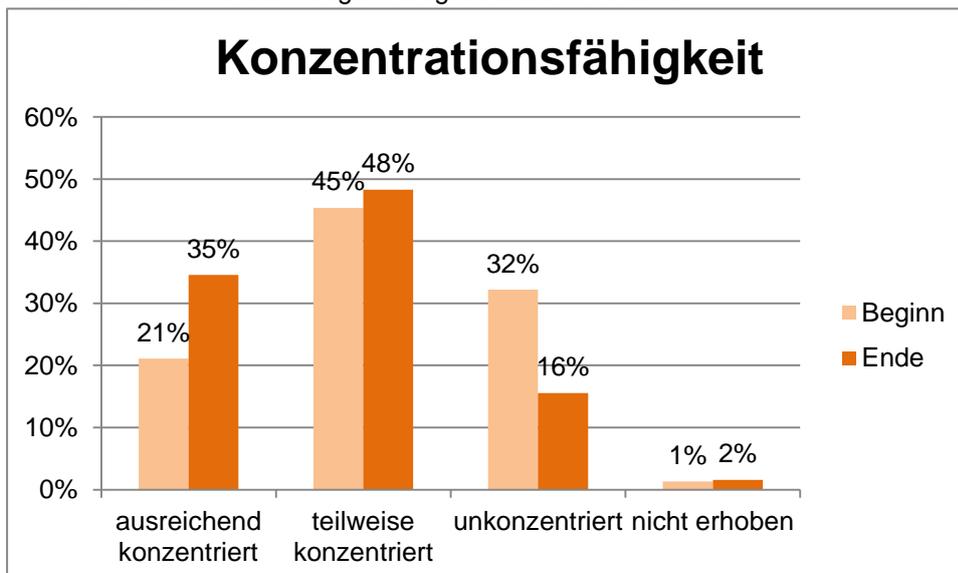
Q:MBI, N=357

Konzentrationsfähigkeit

Bei der Konzentrationsfähigkeit wird gezeigt, wie konzentriert gearbeitet wird und wie stark die TeilnehmerInnen abgelenkt sind bzw. sich ablenken lassen.

Als unkonzentriert werden zu Beginn 32% der Teilnahmen eingeschätzt. Am Ende konnte sich diese Zahl um die Hälfte reduzieren. Die Zahl derjenigen, die ausreichend konzentriert arbeiten, steigt im Verlauf der Teilnahme von 21% auf 35%.

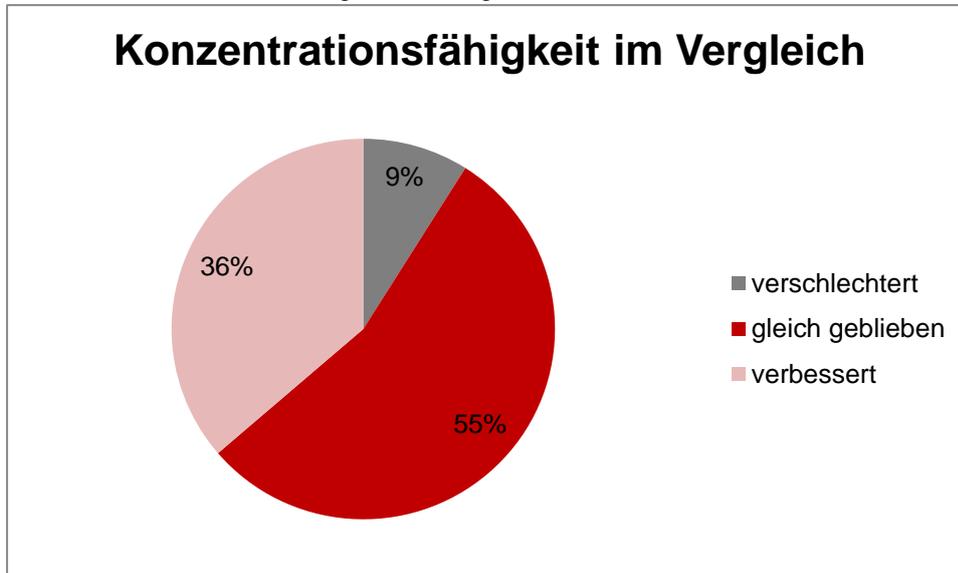
Grafik 8: Konzentrationsfähigkeit Beginn/Ende in Prozent



Q:MBI, N=379

36% der Teilnahmen konnten ihre Konzentrationsfähigkeit verbessern. Bei nur 9% hat sie sich verschlechtert und bei 55% ist sie gleich geblieben.

Grafik 9: Konzentrationsfähigkeit im Vergleich



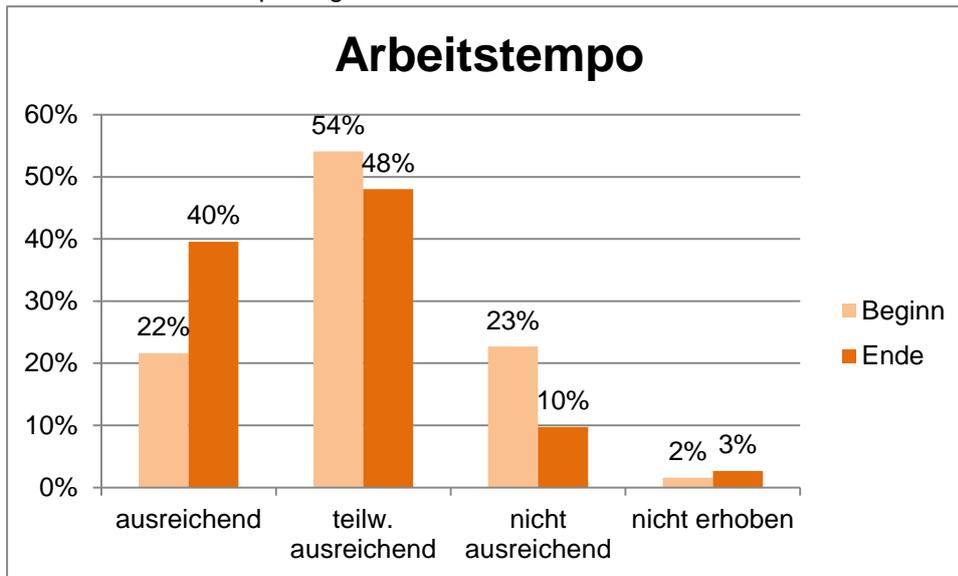
Q:MBI, N=369

Arbeitstempo

Bei dieser Frage kann zwischen ausreichendem, teilweise ausreichendem und nicht ausreichendem Arbeitstempo unterschieden werden.

In diesem Bereich kann eine starke Verbesserung erzielt werden. Die Zahl derjenigen, die ein ausreichendes Arbeitstempo aufweisen, steigt von 22% auf 40% an. Zu Beginn ist das Arbeitstempo bei 23% der Teilnahmen nicht ausreichend, am Ende sind es nur noch 10%.

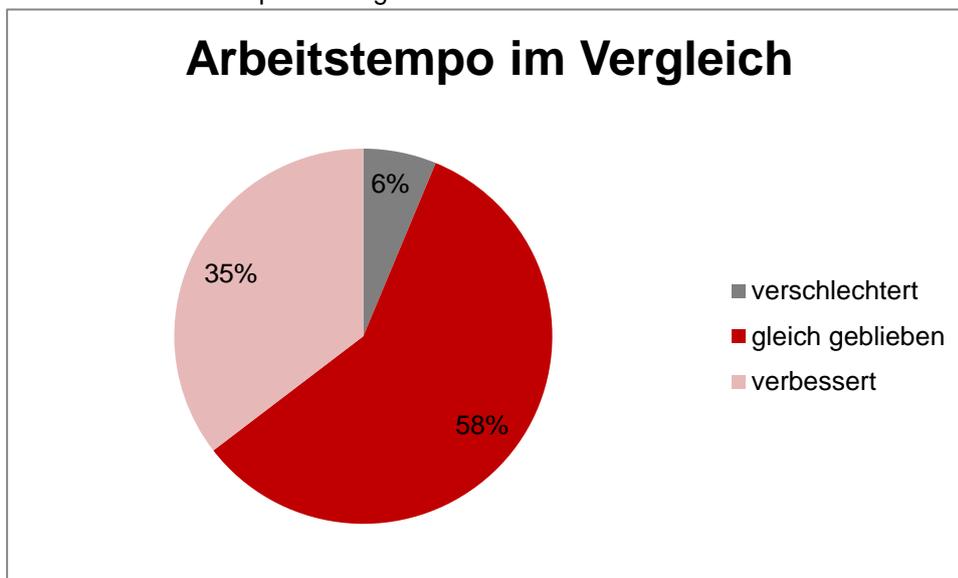
Grafik 10: Arbeitstempo Beginn/Ende in Prozent



Q:MBI, N=379

Insgesamt konnten 35% der Teilnahmen ihr Arbeitstempo verbessern. 6% haben sich verschlechtert und 58% sind gleich geblieben.

Grafik 11: Arbeitstempo im Vergleich



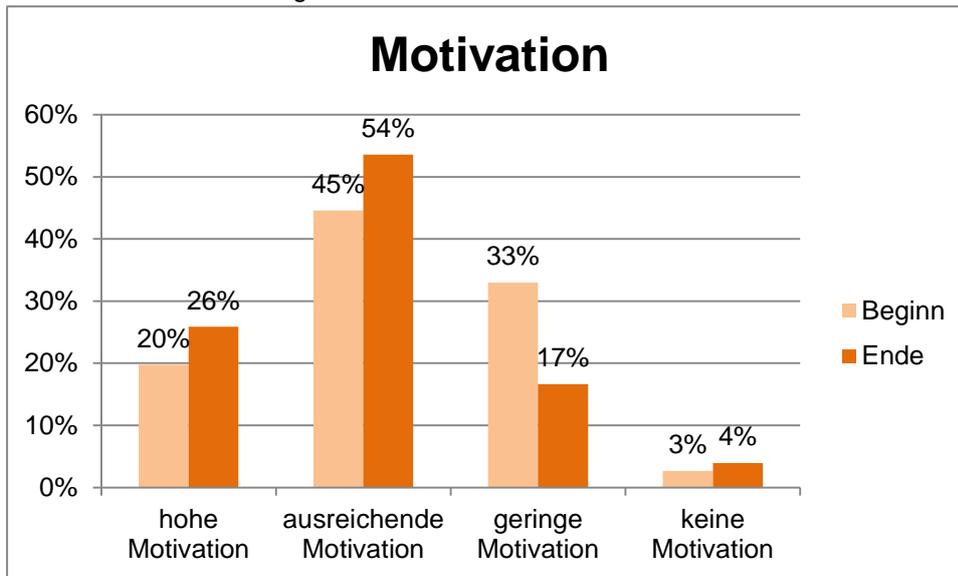
Q:MBI, N=367

Motivation

Hier wird bewertet, wie hoch die Motivation der TeilnehmerInnen ist, anstehende Aufgaben zu erledigen.

Zu Beginn wird bei 20% der Teilnahmen eingeschätzt, dass sie eine hohe Motivation besitzen, anstehende Aufgaben zu erledigen, am Ende sind es 26%. Diejenigen mit geringer Motivation konnten sich von 33% auf 17% reduzieren.

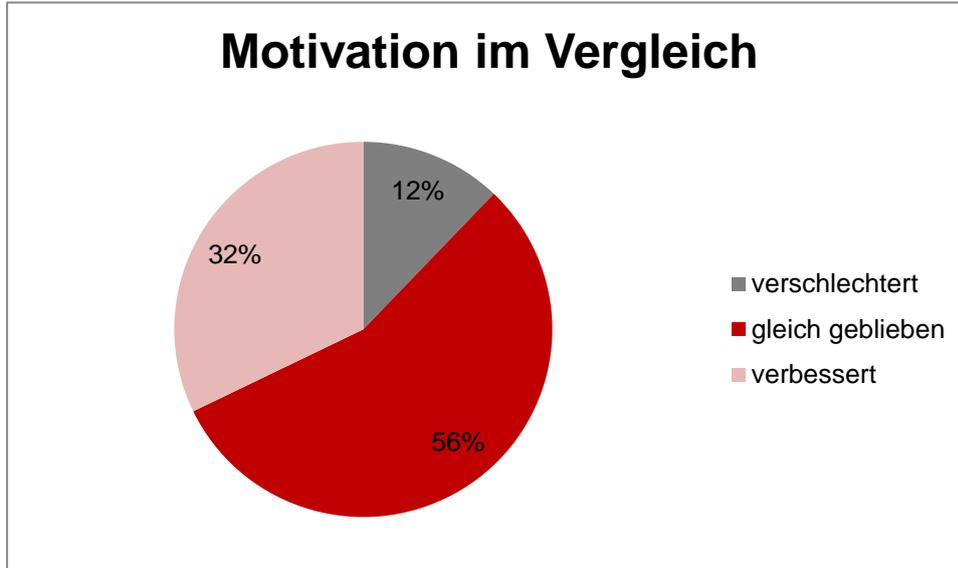
Grafik 12: Motivation Beginn/Ende in Prozent



Q:MBI, N=379

Bei 32% der Teilnahmen kann eine Verbesserung der Motivation festgestellt werden. 12% wurden am Ende schlechter eingestuft als zu Beginn und 56% sind gleich geblieben.

Grafik 13: Motivation im Vergleich



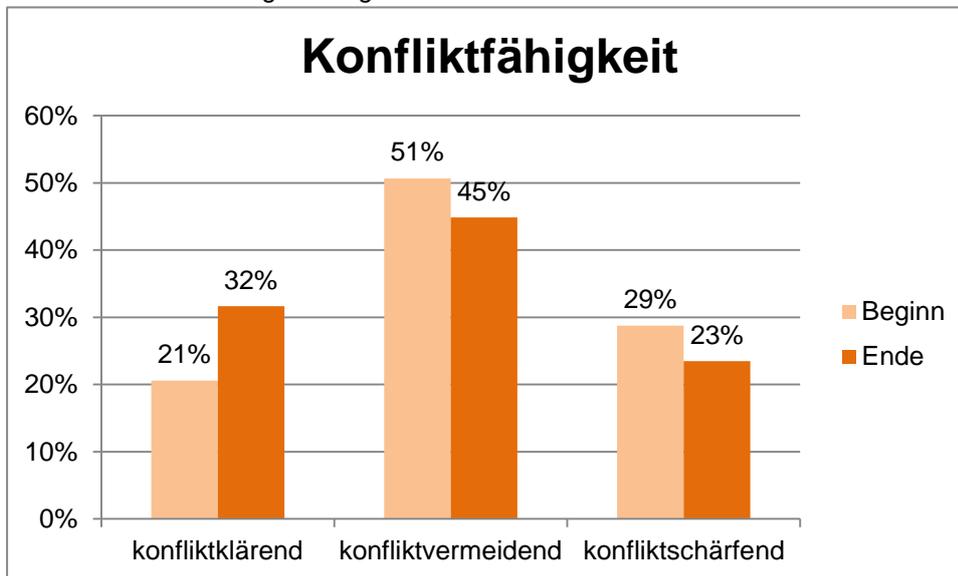
Q:MBI, N=379

Konfliktfähigkeit

Die Konfliktfähigkeit kann von den Coaches als konfliktklärend, konfliktvermeidend oder konfliktschärfend eingestuft werden.

Zu Beginn der Teilnahme werden 29% als konfliktschärfend eingestuft, am Ende sind es 23%. Die 21%, die zu Beginn als konfliktklärend eingestuft wurden, konnten sich im Laufe der Teilnahme um 11% steigern.

Grafik 14: Konfliktfähigkeit Beginn/Ende in Prozent



Q:MBI, N=379

23% haben sich in ihrer Konfliktfähigkeit verbessern können, 10% haben sich verschlechtert, und 66% sind gleich geblieben.

Grafik 15: Konfliktfähigkeit im Vergleich



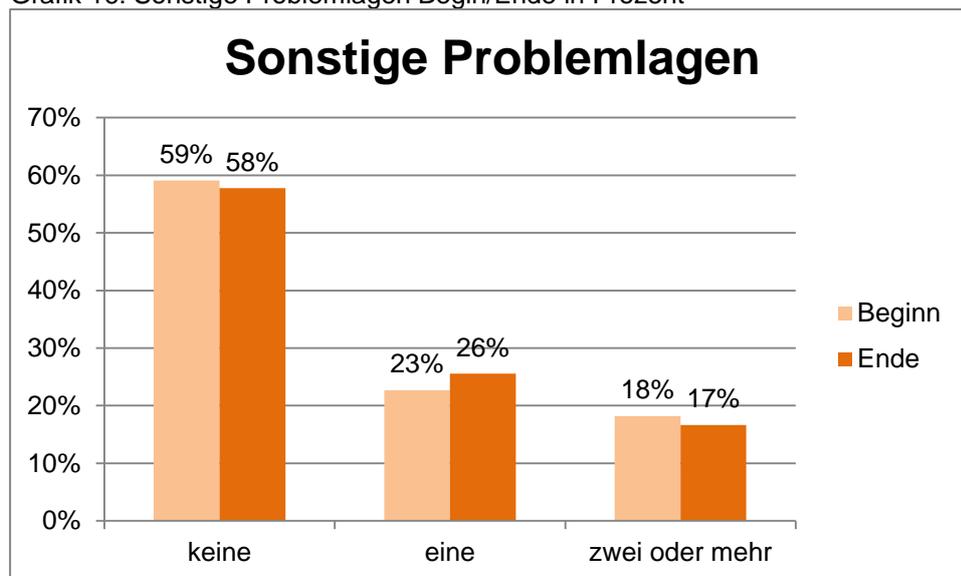
Q:MBI, N=379

Problemlagen

Die im allgemeinen Datenteil bereits erläuterten sonstigen Problemlagen, die bei den Teilnahmen auftreten können, sollen hier nach ihrer Veränderung nochmals näher betrachtet werden.

Wenn wir uns die prozentuelle Verteilung innerhalb der einzelnen Kategorien ansehen, so ergibt sich zu Beginn und am Ende ein relativ ähnliches Bild.

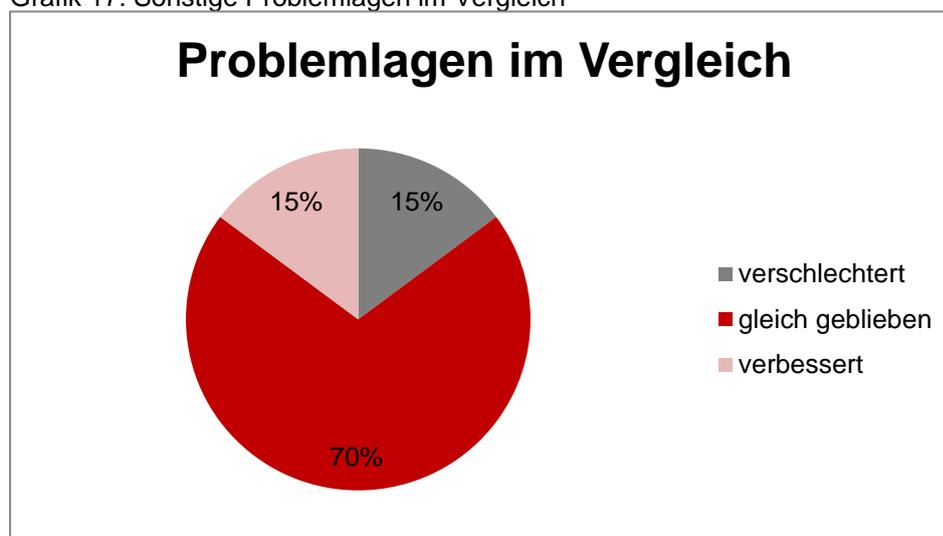
Grafik 16: Sonstige Problemlagen Begin/Ende in Prozent



Q:MBI, N=379

Doch wenn wir uns die Veränderungen auf individueller Ebene ansehen, so zeigt sich, dass bei 15% der Teilnahmen zusätzliche Problemlagen hinzugekommen sind, ebenso bei 15% konnten sie reduziert werden, und bei 70% sind es gleich viele zu Beginn und am Ende.

Grafik 17: Sonstige Problemlagen im Vergleich



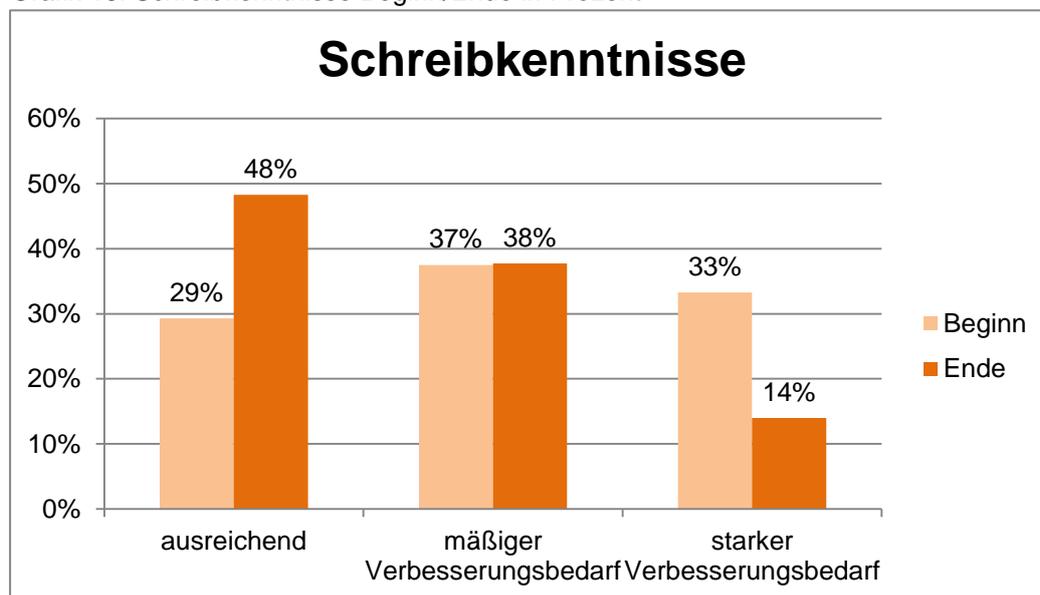
Q:MBI, N=379

Schreibkenntnisse

Gerade bei den Kulturtechniken kann gezeigt werden, dass die Produktionsschule unterstützend wirkt.

Wenn wir die Schreibkenntnisse der Teilnahmen zu Beginn und am Ende betrachten, ergibt sich folgendes Bild: zu Beginn sind die Schreibkenntnisse bei rund einem Drittel ausreichend, am Ende trifft es auf 48% der Teilnahmen zu. Die Anzahl derjenigen mit starkem Verbesserungsbedarf kann über die Dauer der Teilnahme von 33% auf 14% reduziert werden.

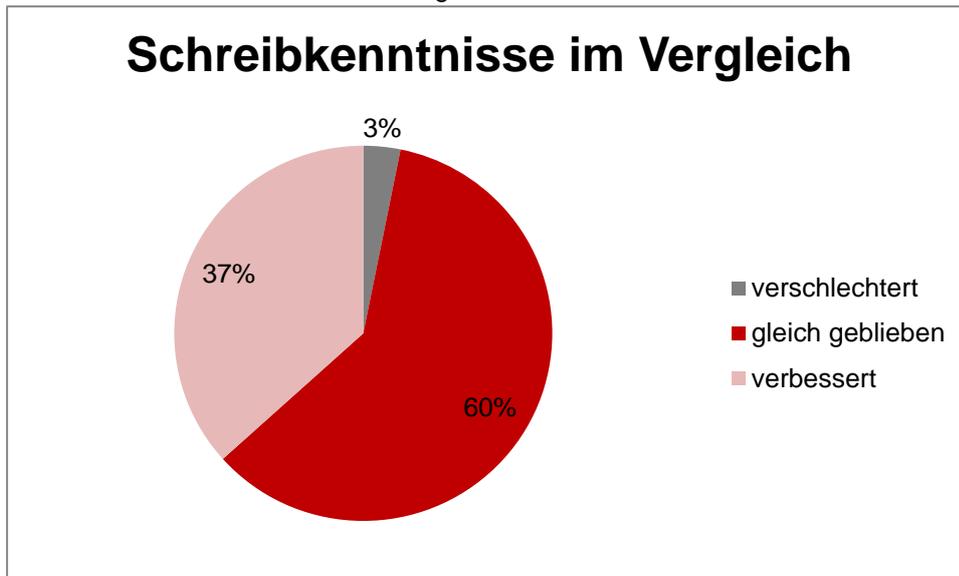
Grafik 18: Schreibkenntnisse Beginn/Ende in Prozent



Q:MBI, N=379

Insgesamt verbesserten 37% der Teilnahmen ihre Schreibkenntnisse. 3% haben sich verschlechtert und 60% sind gleichgeblieben.

Grafik 19: Schreibkenntnisse im Vergleich

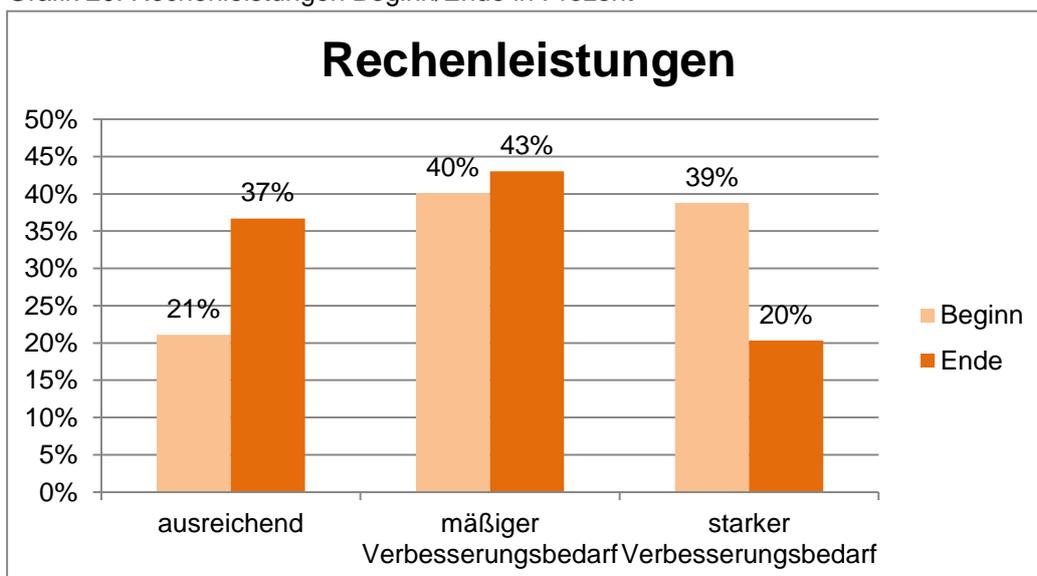


Q:MBI, N=379

Rechenleistungen

Auch die Rechenleistungen werden am Beginn und am Ende der Teilnahme erhoben. Zu Beginn werden diese nur bei 21% der Teilnahmen als ausreichend angesehen, bei 39% wird ein starker Verbesserungsbedarf gesehen. Am Ende sieht es umgekehrt aus, hier weisen 20% einen starken Verbesserungsbedarf auf und 37% haben ausreichende Rechenleistungen.

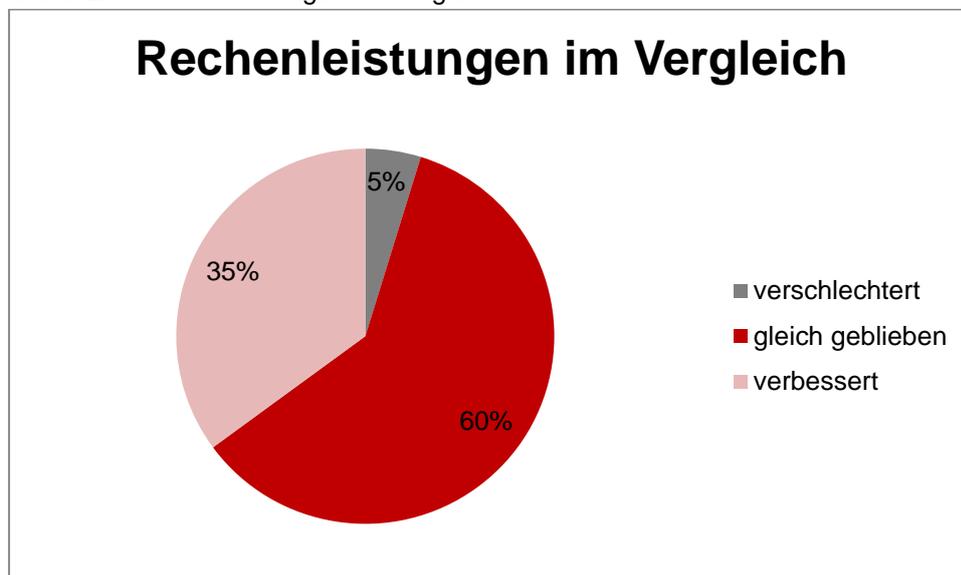
Grafik 20: Rechenleistungen Beginn/Ende in Prozent



Q:MBI, N=379

Insgesamt konnten 35% der Teilnahmen ihre Rechenleistungen verbessern. 5% wurden am Ende schlechter eingestuft als zu Beginn und bei 60% ist die Einschätzung gleich geblieben.

Grafik 21: Rechenleistungen im Vergleich



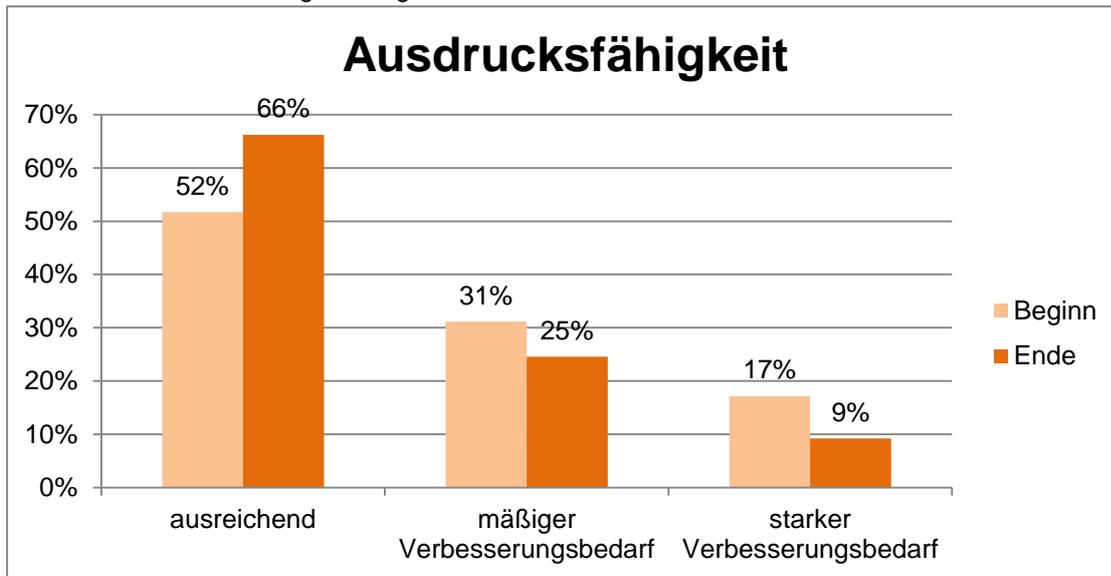
Q:MBI, N=379

Ausdrucksfähigkeit

Hier wird die mündliche Ausdrucksfähigkeit in Deutsch zu Beginn und am Ende der Teilnahme eingeschätzt.

Ein starker Verbesserungsbedarf der Ausdrucksfähigkeit wird zu Beginn bei 17% der Teilnahmen gesehen. Am Ende halbiert sich der Anteil etwa auf die Hälfte (9%). Am Ende ihrer Teilnahme wurden 66% als ausreichend in ihrer Ausdrucksfähigkeit auf Deutsch eingestuft.

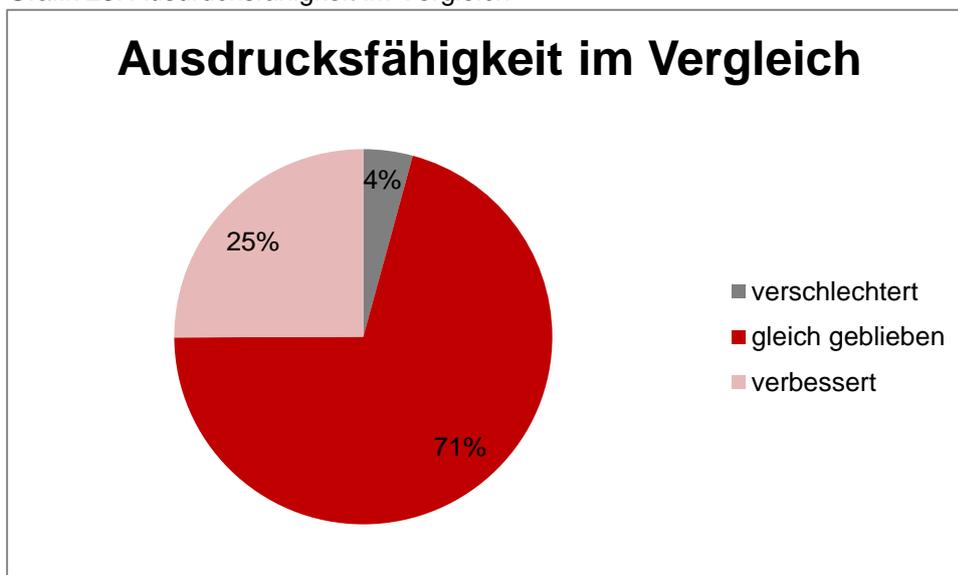
Grafik 22: Ausdrucksfähigkeit Beginn/Ende in Prozent



Q:MBI, N=379

Insgesamt haben 25% ihre Ausdrucksfähigkeit verbessern können, 4% haben sich verschlechtert, und 71% sind zu Beginn und am Ende gleich eingestuft worden.

Grafik 23: Ausdrucksfähigkeit im Vergleich



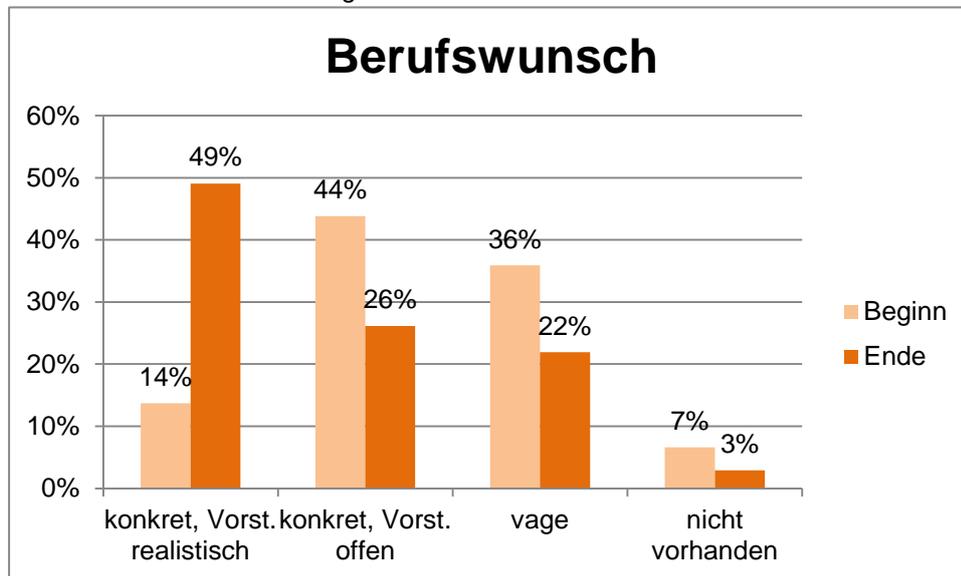
Q:MBI, N=379

Berufswunsch

Mit der Kategorie „Berufswunsch“ wird erhoben bzw. eingeschätzt, wie konkret jener ist und wie realistisch die Vorstellungen zur Realisierung sind.

Zu Beginn ist der Berufswunsch bei 36% der Teilnahmen vage bzw. nicht konkret, am Ende sind es 22%. Die Einschätzung, dass ein konkreter Berufswunsch, sowie realistische Vorstellungen zur Realisierung vorliegen, steigt um 35%.

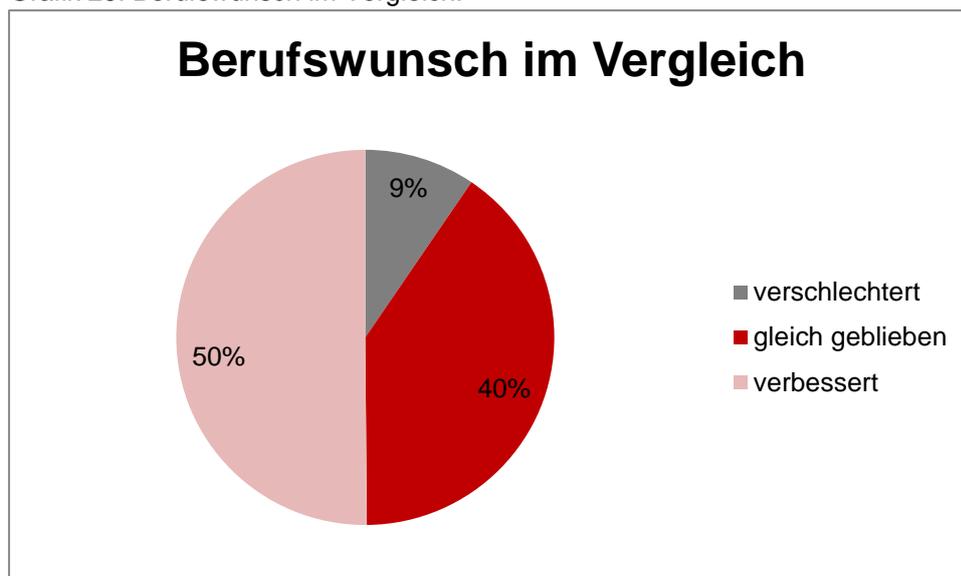
Grafik 24: Berufswunsch Beginn/Ende in Prozent



Q:MBI, N=379

Die Auswertung ergibt, dass bei 50% der Teilnahmen eine Verbesserung hinsichtlich der Konkretisierung bzw. Realisierungseinschätzung des Berufswunsches im Vergleich zu Beginn/ am Ende der Teilnahme erfolgt ist. 9% wurden am Ende der Teilnahme schlechter als zu Beginn eingestuft und bei 40% ist die Einstufung gleich geblieben.

Grafik 25: Berufswunsch im Vergleich:



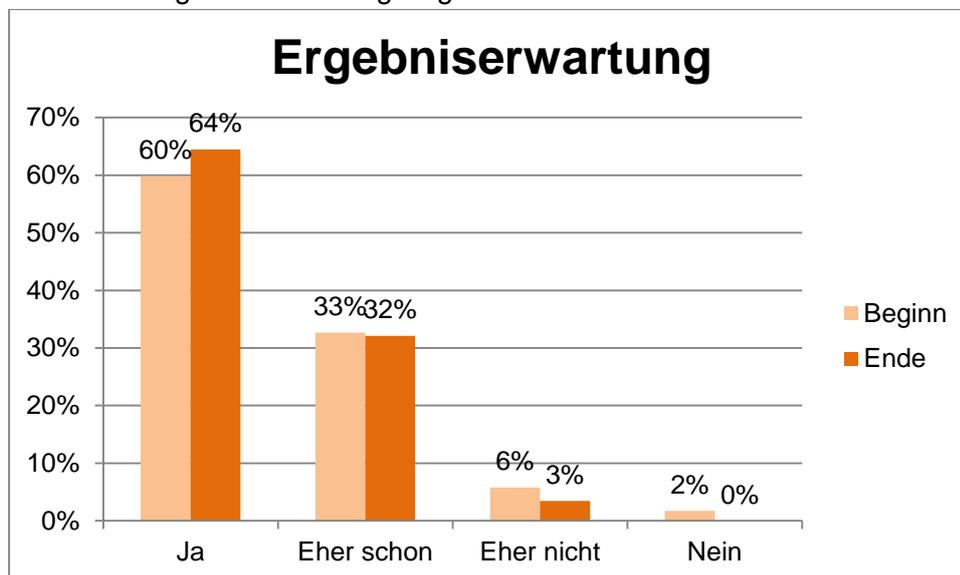
Q:MBI, N=379

Ergebniserwartung

Fünf Fragen können von den TeilnehmerInnen selbst beantwortet werden. Diese beziehen sich auf den Selbstwert und die Selbstwirksamkeit¹². Eine Frage davon ist die Ergebniserwartung. Hier wird erhoben, ob die TeilnehmerInnen glauben, dass sie einmal bzw. wieder eine Arbeitsstelle haben werden, die zu ihnen passt und ihnen gefällt.

Wenn wir uns die Verteilung zu Beginn und am Ende ansehen, zeigt sich, dass die Kategorien, die dieser Frage zustimmen (ja, eher schon), leicht ansteigen und die Kategorien, die dem widersprechen (eher nicht, nein), etwas abnehmen.

Grafik 26: Ergebniserwartung Beginn/Ende in Prozent

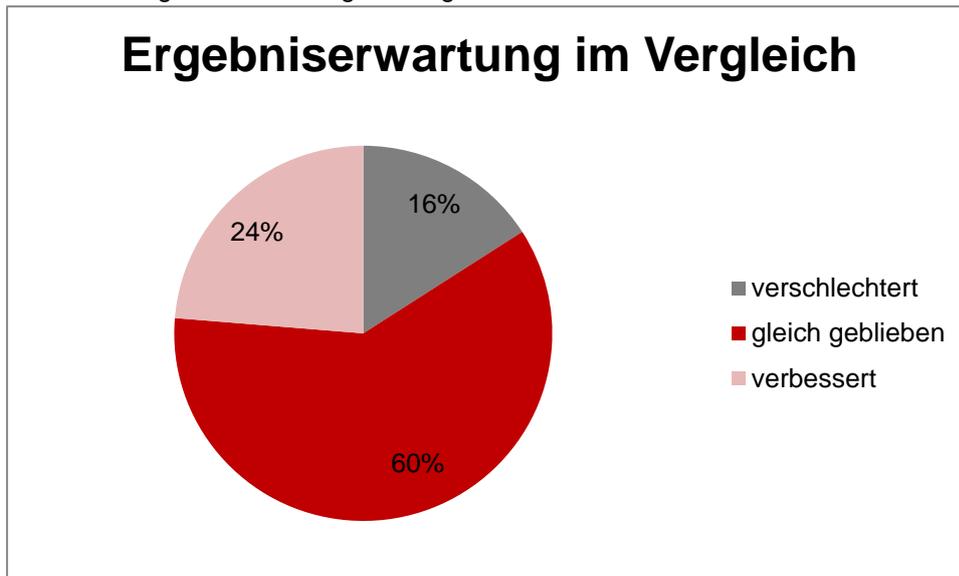


Q:MBI, N=346

Insgesamt hat sich die Zuversicht der Teilnahmen bei der Ergebniserwartung bei 24% verbessert, bei 16% hat sie sich verschlechtert, und bei 60% ist sie gleich geblieben.

¹² Die fünf Fragen zu Selbstwert und Selbstwirksamkeit lauten: Gibt es etwas, das Sie besonders gut können? Probieren Sie gerne etwas Neues aus? Finden Sie für ein Problem schnell eine Lösung? Glauben Sie, dass Sie im Leben das erreichen werden, was Sie sich wünschen? Glauben Sie, dass Sie einmal. bzw. wieder eine Arbeitsstelle haben werden, die zu Ihnen passt und Ihnen gefällt?

Grafik 27: Ergebniserwartung im Vergleich



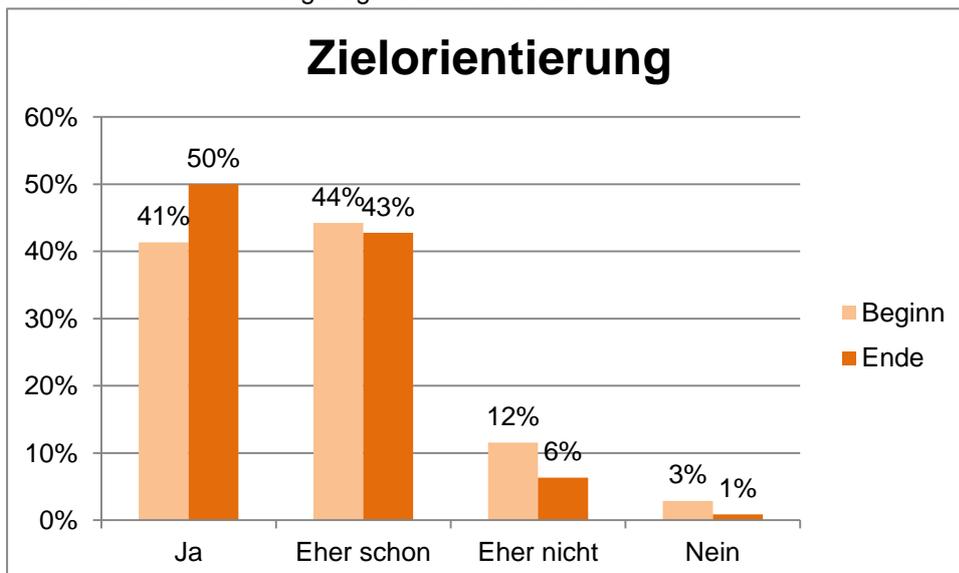
Q:MBI, N=346

Zielorientierung

Eine weitere Frage, welche die Jugendlichen selbst beantworten können ist, ob sie glauben, dass sie im Leben das erreichen werden, was sie sich wünschen.

Am Ende der Teilnahme steigt die Zahl, die dem zustimmt, von 41% auf 50% der Teilnahmen. Die 12%, die zu Beginn angegeben haben, dass dies „eher nicht“ zutrifft, können sich über die Dauer der Teilnahme halbieren.

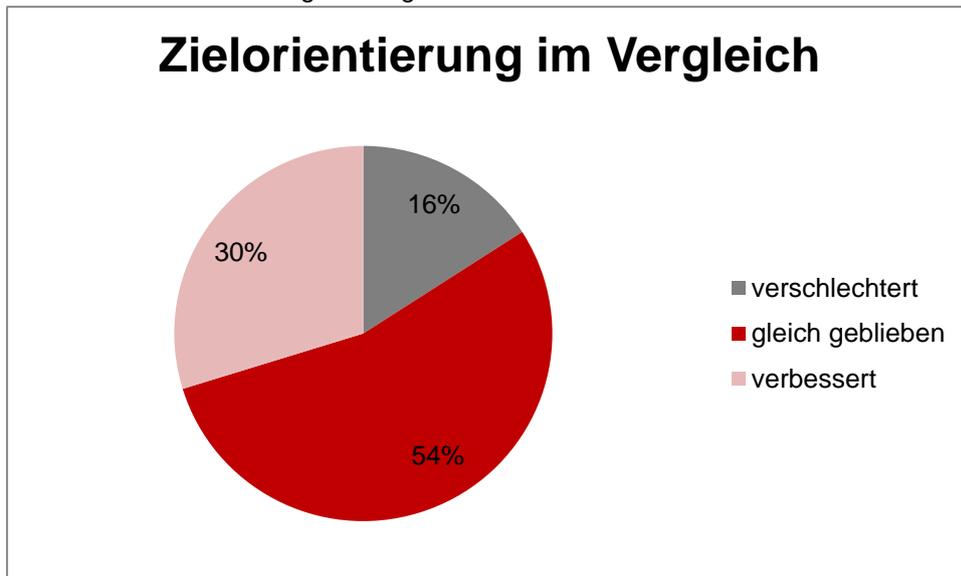
Grafik 28: Zielorientierung Beginn/Ende in Prozent



Q:MBI, N=379

Der Vergleich bei der Zielorientierung am Beginn und am Ende der Teilnahme zeigt, dass bei 30% eine positivere („verbessert“), bei 16% eine negativere („verschlechtert“) Einschätzung vorliegt. Bei 54% der Teilnahmen liegt keine Veränderung in der eigenen Einschätzung der Zielorientierung vor („gleich geblieben“).

Grafik 29: Zielorientierung im Vergleich



Q:MBI, N=346

Dauer und Abschluss der Teilnahmen

Das Wesentliche:

Insgesamt 54% haben zwischen einem und fünf Monaten teilgenommen. 68% der Teilnahmen haben die Produktionsschule mit einem regulären Abschluss erfolgreich beendet. 26% haben die Produktionsschule wieder abgebrochen. In der Eingangsphase von einem Monat sind insgesamt 6% wieder ausgetreten. 36% der Teilnahmen wurde eine Lehre, ÜBA oder IBA am 1. Arbeitsmarkt vorgeschlagen, 22% eine Alternative zur Ausbildung/Beschäftigung und 13% der Teilnahmen eine Beschäftigungsaufnahme.

Dauer

Sehen wir uns die Teilnahmedauer¹³ bei den „neuen“ (Eintrittsdatum ab 2.1.2014) Teilnahmen der Produktionsschule mit einem Abschluss an, ergibt sich folgendes Bild:

Tabelle 8: Dauer in Monaten

Dauer in Monaten	Häufigkeit	Prozent
1,00	8	4%
2,00	19	10%
3,00	32	17%
4,00	27	15%
5,00	14	8%
6,00	14	8%
7,00	13	7%
8,00	16	9%
9,00	10	5%
10,00	11	6%
11,00	6	3%
12,00	16	9%
Gesamt	186	100%

Q:MBI, N=186, alle Abschlüsse mit Austrittsdatum und einem Eintrittsdatum ab 2.1.2014

54% haben zwischen einem und fünf Monaten teilgenommen.

¹³ Die Dauer wurde für alle Abschlüsse mit einem eingetragenen Austrittsdatum und einem Eintrittsdatum ab dem 2.1.2014 berechnet, indem abwechselnd 30 und 31-Tagesschritte angenommen wurden.

Teilnahmen mit einer Dauer von 3 (17%) und 4 Monaten (15%) sind am stärksten vertreten. Hier ist jedoch zu beachten, dass die Gesamtzahl mit 186 Teilnahmen bundesweit nur eine Tendenz innerhalb der Pilotphase zeigen kann.

Abschluss und Abbruch

68% der Teilnahmen haben die Produktionsschule mit einem regulären Abschluss erfolgreich beendet. Insgesamt 26% haben die Produktionsschule abgebrochen. Als Abbruchgründe können Präsenz-/Zivildienst, Mutterschaft, Karenz, der Träger oder der/die Teilnehmer/Teilnehmerin lehnt eine weitere Betreuung ab, oder gesundheitliche Gründe gelten. In der Eingangsphase von einem Monat sind insgesamt 6% wieder ausgetreten. Diese werden laut Produktionsschule-Konzept nicht als Abbrüche bewertet.

Tabelle 9: Abschlüsse und Abbrüche

Maßnahmenerfolg:	Anzahl	Prozent
Abschluss	379	68%
Abbruch (ohne erstes Monat)	144	26%
Abbruch innerhalb eines Monats	36	6%
Gesamt	559	100%

Q:MBI, N=559, alle mit einem Austrittsdatum

Ergebnis

Am Ende einer Teilnahme in der Produktionsschule wird von dem/der Coach eine konkrete Empfehlung abgegeben, welcher nächste Ausbildungsschritt im individuellen Fall am besten geeignet scheint. Für insgesamt 399 Teilnahmen wurde ein solches Ergebnis eingetragen. 36% der Teilnahmen wurde eine Lehre, ÜBA oder IBA am 1. Arbeitsmarkt vorgeschlagen, 22% eine Alternative zur Ausbildung/Beschäftigung und 13% der Teilnahmen eine Beschäftigungsaufnahme. Zwischen 6% und 8% liegen die Empfehlungen zu einer Lehre am 2. Arbeitsmarkt, einer AMS-Qualifizierung oder einem Schulbesuch.

Tabelle 10: Ergebnis:

Ergebnis	Prozent
Vorschlag: Lehre/ÜBA/IBA 1.AM	36%
Vorschlag: Alternative zur Ausbildung/Beschäftigung	22%
Vorschlag: Beschäftigungsaufnahme	13%
Vorschlag: Lehre 2. AM	8%
Vorschlag: AMS-Qualifizierung	8%
Kein Vorschlag (bspw. bei Abbruch)	7%
Vorschlag: Schulbesuch	6%

Q:MBI, N=399

Sehen wir die Verteilung der Ergebnisse nach der Kategorie Geschlecht an, so lassen sich mit Ausnahme der Empfehlung einer Lehre am 2. Arbeitsmarkt und der Empfehlung einer Beschäftigungsaufnahme, keine wesentlichen Unterschiede innerhalb der einzelnen Vorschläge feststellen.

Tabelle 11: Ergebnis nach Geschlecht:

Ergebnis	männlich	weiblich
Vorschlag: Schulbesuch	6%	5%
Vorschlag: Lehre/ÜBA/IBA 1.AM	35%	38%
Vorschlag: Lehre 2. AM	12%	3%
Vorschlag: AMS-Qualifizierung	6%	9%
Vorschlag: Beschäftigungsaufnahme	11%	16%
Vorschlag: Alternative zur Ausbildung/Beschäftigung	22%	22%
Kein Vorschlag (bspw. bei Abbruch)	8%	7%
Gesamt	100%	100%

Q:MBI, N=399

Fazit

In diesem Bericht konnte gezeigt werden, dass die Produktionsschule 2014 einen wesentlichen Beitrag für viele Jugendliche im Bereich des Übergangs Schule und Beruf leisten konnte. Es erfolgte eine Darstellung und Analyse der Zielgruppe der Produktionsschule, und es konnten Erkenntnisse bspw. hinsichtlich der Entwicklungsdimensionen der Zielgruppe gewonnen werden.

Zu Beginn wurden die wesentliche Eckpfeiler und Richtlinien aus dem Konzept zur Produktionsschule zusammengefasst.

Die im Bericht integrierten Landkarten bilden das bestehende Angebot und dessen Umsetzung im Jahr 2014 ab. Damit wird unter anderem ersichtlich, dass das Angebot innerhalb des Pilotjahres bereits eine beachtliche Reichweite erlangen konnte. Auch die Darstellung der Umsetzung der Produktionsschule verhilft zu mehr Überblick, aus welchen Regionen und Bezirken das Angebot besonders in Anspruch genommen wird.

In einem allgemeinen Datenteil wurde anhand der Daten aus dem MBI (Monitoring Berufliche Integration) ein Überblick über die Eckdaten wie Geschlecht, Erstsprache, Schulabschluss, etc. der Teilnahmen an der Produktionsschule im Jahr 2014 gegeben. Es wird ersichtlich, dass es sich bei der Zielgruppe der Produktionsschule um eine Personengruppe mit hohem Unterstützungsbedarf und multiplen Problemlagen handelt, die sensibel auf äußere Umstände oder Veränderungen im persönlichen Bereich reagiert.

In einem weiteren spezifischen Teil wurden die Veränderungen bei den Teilnahmen näher betrachtet. Hier konnte die Leistung und Wirkung der Produktionsschule sichtbar gemacht werden. Hinsichtlich dieser Veränderungen gilt jedoch zu beachten, dass sich die Einschätzungen der Coaches immer auf das angestrebte (AusBildungs)Ziel beziehen. Ändert sich das „Ziel“ (beispielsweise von einer Teilqualifizierungslehre auf eine verlängerte Lehre, womit erhöhte Anforderungen einhergehen), so kann sich dies auch in Form einer „Verschlechterung“ der Variablen auswirken. Es zeigte sich, dass bei den einzelnen Variablen eine (starke) Verbesserung bei den Jugendlichen erkennbar ist. So reicht die Spannbreite der Verbesserungen von 23% bei der Konfliktfähigkeit bis 50% beim Berufswunsch. Jedoch wurde auch deutlich, dass sich die Problemlagen der Jugendlichen auch während der Teilnahme in der Produktionsschule verschlechtern können (15%).

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Produktionsschule, welche 2014 ihr Pilotjahr hatte, eine positive Bilanz ziehen kann.